15. Jahrgang.
Nr. 698

27. Mai 1932
כא' אייר תר"צב

Jüdische Preßzentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

Briefadresse: SIHLPOSTFACH — Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Dr. James Simon gestorben.

Berlin. - V.T. - Am 23. Mai ist der weit über Deutschland hinaus bekannte und verehrte Großkaufmann, Kunstmäzen und Philanthrop Dr. h. c. James Simon, in Berlin im Alter von 81 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls, den er vor einigen Wochen erlitt, gestorben.

Am 17. September letzten Jahres konnte der im Jahre 1851 zu Berlin geborene Wirtschaftsführer noch in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag feiern und war bei diesem Anlaß Gegenstand großer Ehrungen. Der Verstorbene war Chef des weltbekannten Baumwollhauses Gebrüder Simon, Berlin und spielte, namentlich vor dem Kriege und in der Nachkriegszeit eine führende Rolle im deutschen Wirtschaftsleben. Die Wandlungen der Zeit sind an James Simon nicht spurlos vorübergegangen, er mußte den Niedergang seiner hochangesehenen Firma miterleben und sah sich sogar genötigt, kostbare Stücke seines Besitzes zu veräußern, die nach Amerika wanderten. Er mußte auch sein in allen Kunstkreisen bekanntes Haus, das ein Zentrum der Kunstgelehrten und Kenner war, aufgeben. Doch Aeußerlichkeiten hat er niemals unangemessenen Wert beigelegt — wie er auch bescheiden lächelnd alle Titel und Würden ablehnte, die ihm reichlich angeboten wurden. Nur ein einziges Zeichen der Anerkennung schlug er nicht aus: das Ehrendoktorat der Berliner philosophischen Fakultät.

Sein Leben war Pflichterfüllung. Die einfache Art, die den Mann auszeichnete, hatte er auf der Höhe seiner kaufmännischen Erfolge bewahrt. So konnten ihm auch die Wechselfälle der Nachkriegsjahre im Grunde nichts anhaben. Immer noch beschäftigte er sich temperamentvoll mit den Angelegenheiten der Kunst, der Museen, der Forschung, der Wohlfahrt.

Das Lebenswerk des Verstorbenen auf dem Gebiete der Kunst ist in einigen Strichen kaum zu zeichnen. Man kann ihn ohne Uebertreibung als einen der feinsinnigsten Kunstkenner und bedeutendsten Kunstsammler unserer Tage bezeichnen, auch ist sein Einfluß auf die Entwicklung und Gestaltung des Museumswesens von hervorragender Bedeutung gewesen. Vor allem haben die *Berliner Museen* ihm eine bedeutungsvolle Bereicherung ihres Besitzes zu verdanken. Die Werke sind in einem speziellen *„James Simon-Saal"* untergebracht. Die beispiellosen Schenkungen, die James Simon im Friedenswerte von 20 Millionen Mark den staatlichen Museen zuwandte, stellen ein würdiges Seitenstück zu den gewaltigen Stiftungen, welche seine amerikanischen Glaubensgenossen in den letzten Jahren für öffentliche Zwecke gemacht haben. Der Verstorbene offenbarte dabei das seltene Verständnis für Werte und Bedeutung edlen Kunstgutes und eine Vornehmheit der Gesinnung, das heute als ein legendäres Mäzenatentum erscheint.

Was ihn auszeichnete vor anderen Gebern war, daß er ohne Nebengedanken, ohne Nebenzweck spendete, nur aus dem sozialen Pflichtgefühl des Staatsbürgers, aus dem tiefen Wunsche heraus, die öffentliche Kunstpflege zu fördern, auch vorbildliche Anregungen zu geben, eine Absicht, die freilich nicht in Erfüllung gegangen ist.



Dr. James Simon, Berlin.

Seit Jahrzehnten hat der jetzt Entschlafene den Ausgrabungen im Orient sein tatkräftiges Interesse zugewandt. Er war auch einer der Mitbegründer der *Deutschen Orientgesellschaft* (1898) und beteiligte sich in starkem Ausmaße an der Finanzierung der Ausgrabungen in Kleinasien, namentlich in *Aegypten* und *Palästina*. Ohne ihn wären die berühmten Funde von Tel Amarna nicht zu Tage gekommen, wie das *Aegyptische Museum*, dem diese seltenen Schätze zufielen, sich überhaupt seines dauernden Wohlwollens zu erfreuen hatte. Der Verstorbene stand an der Spitze des *Kaiser Friedrich Museums*, das 1904 mit einer wundervollen Stiftung James Simons von Werken italienischer Renaissance und anderen Bildwerken und Möbelstücken höchster Qualität eröffnet wurde. Es folgte bald als zweite bedeutende Stiftung der bewundernswerte Inhalt von drei Sälen mit deutschen Skulpturen früherer Jahrhunderte, die sich heute im Deutschen Museum befinden. *Kaiser Wilhelm II.* schätzte dieses in Deutschland beispiellose Mäzenatentum sehr hoch ein und wandte James Simon viele Beweise seiner Freundschaft und Verehrung zu.

Daneben entfaltete James Simon eine reiche Fürsorgetätigkeit. Für den Verein zum Schutze der Kinder vor Ausnutzung und Mißhandlung hat er viel getan, er war auch der erste Vorsitzende des Vereins für *Ferienkolonien*, dem er ein *Sommerheim* schenkte und er förderte auch den Zentralverein für *Schülerwanderungen*.

Ein eigenes Kapitel bildet die Arbeit James Simons im Dienste der *jüdischen Sache*, hier leuchtet seine hervorragende Wirksamkeit im *Hilfsverein der Deutschen Juden*, den er vor ca. 30 Jahren mitbegründen half, über alle seine Leistungen auf dem Gebiete jüdischer Wohlfahrtsarbeit. Kurze Zeit nach der Begründung dieser Organisation, übernahm

Dr. Simon den Vorsitz dieser Organisation (1901). In langjähriger Zusammenarbeit mit dem verewigten *Paul Nathan* hat er den Hilfsverein zu einer Institution ausgebaut, die in engster Verbindung mit anderen jüdischen Körperschaften stets aktionsbereit war und in Osteuropa und im Orient eine vielseitige und sehr nützliche Tätigkeit entfaltet hat. Das Schulwerk in Palästina und in den Ländern des Nahen Ostens, die Organisation der Auswanderungsfürsorge in Deutschland, die Durchführung großzügiger Hilfsaktionen anläßlich der Pogrome in Rußland, bei Naturkatastrophen, während der Balkankriege 1912/13 und insbesondere im Weltkriege, ein weit verzweigtes Hilfswerk für die jüdische Jugend — all das sind Bestandteile der Arbeit des Hilfsvereins, mit der Dr. Simon auf's engste verbunden war. Wo es immer galt, den verfolgten und in Not sich befindlichen Glaubensbrüdern zu helfen, war der Verstorbene zu finden, sei es durch Intervention bei Behörden, sei es in Verbänden oder durch persönliche Leistungen. Dazu kommt die Aktivität des Dahingegangenen in der JCA (Jewish Colonization Association), deren Rat er bis 1919 angehörte, an deren umfassenden Arbeit er ebenfalls tatkräftig mitwirkte. James Simon war auch einer der Gründer des *Technikums in Haifa*. Die erhebenden Worte, die Max M. *Warburg* (Hamburg), anläßlich der Schaffung der „James Simon Stiftung" zum 80. Geburtstag des Verstorbenen gesagt hat, seien hier in Erinnerung gerufen:

„Sie, hochverehrter, lieber Herr Dr. Simon, sind uns immer ein Beispiel dafür gewesen, wie Wohltätigkeit richtig geübt werden soll, und werden uns immer ein Beispiel hierfür bleiben. Unabhängig von der Gunst oder Ungunst der Zeiten, der politischen oder wirtschaftlichen Lage unseres Vaterlandes, unabhängig von den eigenen Sorgen, sind Sie Ihrem hohen Lebensziel, Gutes und Schönes zu fördern, treu geblieben, in sich so gefestigt, daß kein Sturm Sie erschüttern konnte, mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele: b'chol l'wovchoh u'wchol nafschechah Ihren Idealen zu dienen. Eines Ihrer Herzenskinder zu unserem und vieler Menschen Glück war und ist: Der Hilfsverein der deutschen Juden. Freunde von Ihnen wollen Ihnen daher in dankbarer Erinnerung an Ihre 30-jährige Tätigkeit, anläßlich Ihres 80-jährigen Geburtstages Gelder für eine *„Dr. James Simon-Stiftung"* überreichen, die in erster Linie für Schulwerke bestimmt sein sollen. Die Verwendung der Gelder soll dem Vorstand des Hilfsvereins der deutschen Juden überlassen bleiben. Wir alle haben ein Recht und eine Pflicht, da weiter zu arbeiten, wo Dr. James Simon mit Freunden vor 30 Jahren begonnen hat, damit der Hilfsverein der deutschen Juden nach schweren Zeiten alten Zielen mit neuer Kraft erfolgreich zustreben kann."

Außer der James Simon-Stiftung des Hilfsvereins werden weitere Ehrungen für das Fortleben des Andenkens an den Verstorbenen sorgen: Die Deutsche Orientgesellschaft und das Deutsche Archäologische Institut haben die Mittel für eine James Simon Grabung zur Verfügung gestellt, die Staatlichen Museen in Berlin haben seine Bronce-Büste im James Simon Saal aufgestellt. Ihn pries — ein in Deutschland seltener Fall — die Oeffentlichkeit ohne Unterschied der Parteirichtung, von der *„Deutschen Zeitung"* bis zum *„Vorwärts"* als den besten Typus des *großen deutschen Kaufmanns* und als den *großartigsten Kunstmäzen*, den das neuere Deutschland gesehen hat. Lächelnd nahm er die Huldigungen entgegen, die dem „Vater der Königinnen Nephretete und Teje" gewidmet wurden. Die eindruckvollste Ehrung, die ihm zuteil wurde, war das Heft der preußischen Kunstsammlungen, in dem die Leiter der ägyptischen Abteilung und der vorderasiatischen Abteilung des Kaiser Friedrich-Museums, der Sammlung für deutsche Volkskunde und des Münzkabinetts mit der Aufzählung eines Bruchteils der erlesenen Kunstwerke, die er den staatlichen Sammlungen geschenkt oder deren Erwerb er ihnen ermöglicht hat, Seiten um Seiten füllten.

Sein Andenken wird im Judentum weiterleben, als der Mann der die Tugenden des aufrechten Juden wie selten einer in sich vereinigte.

Einstein über die Judenfrage.

London. Prof. Albert *Einstein*, der letzthin Gast der Universität Oxfort war, gewährte einem Vertreter des „Jewish Chronicle" eine Unterredung, in deren Verlauf sich der große Gelehrte zur Judenfrage äußerte.

Auf die Frage, ob es in der jüd. Rasse begründet ist, wenn Juden in der Wissenschaft so stark vertreten sind, erwiderte Einstein: Die hohe Achtung vor geistiger Leistung scheint mir Tradition des jüdischen Volkes zu sein. Das Interesse und die Betätigung an Dingen, die Denken und Erkennen voraussetzen, ist alte jüdische Tradition. Damit erklärt sich die Tatsache, daß so viele Mathematiker und Gelehrte anderer Disziplinen Juden sind.

Auf die Frage, ob er glaube, daß Juden eine besondere Gabe für Musik besitzen, erwiderte Einstein, die jüdische Rasse habe stets ihr besonderes Interesse intellektuellen Problemen zugewendet und tue sich besonders in der wissenschaftlichen Forschung hervor; er glaube aber nicht, daß die Juden spezifische Begabung für das eine oder das andere Gebiet von Natur aus mitbringen. Eher kann man von Neigungen für spezifische Betätigungen sprechen.

Die Rede kam dann auf den Antisemitismus in Deutschland. Einstein glaubt nicht an eine radikale Rückflut der antisemitischen Welle, die über Deutschland hereingebrochen ist, eine Aenderung könne nur eintreten, wenn sich die wirtschaftliche Lage gebessert hat. Noch glaube er, daß etwas getan werden könne, um die Lage zu verbessern, jedenfalls aber halte er jüdische Solidarität für durchaus notwendig.

Hinsichtlich des Zionismus äußerte sich Einstein dahin, er habe immer ein starkes Interesse an allen Palästina betreffenden Angelegenheiten genommen. Jetzt wie früher glaube er, daß Zusammenarbeit und Frieden zwischen Juden und Arabern in Palästina wesentlich sei für den Aufbau des Landes und das Wohl seiner Bewohner. Ohne Frieden und Zusammenarbeit kann nichts getan werden. Das Problem ist überdies für das jüdische Volk ein moralisches Problem.

Glauben Sie an die Lösung der Judenfrage? fragte der Interviewer. Einstein erwiderte: Judenfrage ist Menschheitsfrage und ohne definitive Lösung. Das Nebeneinanderleben von Menschen verschiedener Traditionen schafft immer und überall ein Problem. Aus eben diesen Traditionsunterschieden zwischen den Juden und den Nationen, unter denen sie leben, erwächst der Antisemitismus. Solange Juden als Juden existieren werden, wird eine Judenfrage bestehen.

Auch Palästina kann sie nicht lösen, da in Palästina selbst eine Judenfrage besteht.

Internationaler Kongreß gegen den Krieg in Genf.

Auf die Initiative der Dichter Romain *Rolland* und Henri *Barbusse* hat sich ein internationales Komitee gebildet, das sich zur Aufgabe gemacht hat, alle Frauen und Männer, Gruppen und Organisationen, die bereit sind, gegen die Kriegsgefahr zu kämpfen, zu einem internationalen Kongreß zu vereinigen. Dem Komitee gehören u. a. an: Maxim Gorki, Henri Barbusse, Upton Sinclair, Frau Sunjatsen, Romain Rolland, Theodore Dreiser, Prof. Albert *Einstein*, Prof. Paul Langevin, Heinrich Mann, John Dos Passos, F. Masareel, Eleonore Despard (Irland), Jean Devanny (Australien). Das Komitee will den Kongreß auf den 1. August nach Genf einberufen. In dem Aufruf des Komitees heißt es u. a.: „Die Rüstungsbudgets steigen zu phantastischen Höhen, die Kriegsrüstungen aller Staaten gehen ins Ungemessene, es wächst die Produktion in den Betrieben der Rüstungs- und chemischen Industrie und damit die Vorbereitung der Vernichtung ganzer Kontinente mit den furchtbaren Mitteln des chemischen Luftkrieges. Wir rufen alle Frauen und Männer ohne Rücksicht auf ihre Zugehörigkeit zu politischen oder gewerkschaftlichen Organisationen und alle proletarischen, kulturpolitischen und sozialpolitischen Organisationen, überhaupt alle Vereinigungen ohne Rücksicht auf ihre sonstige politische Stellungnahme auf, sich zu einem großen internationalen Kampfkongreß gegen den Krieg zu vereinigen. Wir rufen alle Frauen und Männer, die guten Willens sind, auf, sich an diesem Kongreß, der am 1. August 1932 in Genf stattfindet, zu beteiligen und diesen Kongreß zu einer gewaltigen internationalen Demonstration gegen die Kriegsverbrechen und ihre Werkzeuge zu gestalten."

Professor Einstein über die Abrüstungskonferenz.

London. Prof. *Einstein* ist in Begleitung von Lord *Ponsonby*, des Präsidenten der Internationalen Liga gegen den Krieg, nach *Genf* abgereist.

Lord Ponsonby gab im Namen Einsteins an die Pressevertreter folgende Erklärung ab: „Professor Einstein und ich begeben uns als Privatpersonen nach Genf. Die Möglichkeit des Scheiterns der Abrüstungskonferenz beschäftigt uns lebhaft. Wir beide sind überzeugt, daß das Volk aller Länder der Welt eine gerechtere Ansicht hat und sich auf besserem Wege befindet als die eigentlichen Delegierten an der Konferenz. Prof. Einstein hat ein lebhaftes Interesse an diesen Fragen, und wir werden von andern internationalen Gruppen in unserer Aufgabe unterstützt, die nur eine Orientierung über die gegenwärtige Lage bezweckt. Bis jetzt scheint die Konferenz mehr die Mittel zur Vermeidung des Krieges zu prüfen als seine gänzliche Abschaffung. Ein Scheitern der Konferenz würde auf die öffentliche Meinung der ganzen Welt katastrophale Wirkungen haben."

Genf, 23. Mai. Prof. *Einstein*, der mit dem früheren englischen Unterstaatssekretär für Auswärtiges Lord *Ponsonby* von London nach Genf gekommen ist, um Eindrücke über die Abrüstungskonferenz zu gewinnen, hatte heute nachmittag die Vertreter der Presse zu sich gebeten, um sich mit ihnen über die Abrüstungsfrage zu unterhalten. Er bekannte sich dabei zu einem sehr radikalen Abrüstungsstandpunkt und übte scharfe Kritik an den Genfer Methoden. Insbesondere beanstandete er die technischen Arbeiten der Militärexperten, die, wie er sagte, sich nicht über Abrüstung, sondern über die besten Mittel zur Führung eines Krieges unterhielten. Lord Ponsonby sagte, man sei heute nicht nur von der Abrüstung, sondern sogar von der Begrenzung der Rüstungen weiter denn je entfernt.

London, 23. Mai. Prof. *Einstein* ist für die Herbert-Spencer-Professur für 1933 gewählt worden.

Diplomaten-Kongress zur Lösung der Judenfrage.

Jerusalem. Der Chefredakteur der Jerusalemer hebräischen Tageszeitung „Doar Hayom", Ittamar *Ben-Avi*, appelliert an die in Palästina akkreditierten Konsuln Deutschlands, Polens, Rumäniens und anderer Staaten, in denen die Judenfrage akut ist, bei ihren Regierungen durchzusetzen, daß ein Kongreß nach der Art des historischen „Berliner Kongresses" zur raschen und gründlichen Lösung der Judenfrage einberufen wird. Selbstverständlich, meint Ben-Avi, sollen Vertreter des jüdischen Volkes zur Teilnahme an diesem Kongreß mit eingeladen werden. Der Kongreß soll auch über die Aufbringung von finanziellen Mitteln zur Lösung der wirtschaftlichen Judenfrage beraten. Ben-Avi glaubt, daß die großen Staaten der Welt mit Zustimmung des Völkerbundes eine Lösung des kompliziertesten Teils der Judenfrage darin sehen werden, daß Hunderttausende Juden in Palästina angesiedelt werden und daß diese Staaten eine solche Lösung finanziell und politisch unterstützen werden. Der Appell an die Konsuln schließt: Berufet doch den Erlösungskongreß ein für unser zerstreutes Volk!

Zur Frage des jüdischen Weltkongresses.

Zu dem Beschluß des Ausschusses des American Jewish Congres, für den Monat Juli nach Genf eine Weltkonferenz einzuberufen, die sich mit der Schaffung eines jüdischen Weltkongresses befassen soll, äußert sich die „Jüdische Rundschau" unter der Ueberschrift „Die Judenfrage ein Weltproblem" u. a. wie folgt: Zu den politischen Schwierigkeiten der Juden gesellt sich eine spezifische jüdische Wirtschaftsnot, die an die jüd. Gemeinschaft gebundene Merkmale trägt. Die Geneigtheit und Bereitschaft der Welt, in dem Wust der schweren eigenen Sorgen sich ernstlich mit der Judenfrage im Sinne einer konstruktiven Lösung zu beschäftigen, ist heute geringer denn je. Die Schwierigkeiten, die sich bei der Verwirklichung der Idee des jüd. Weltkongresses ergeben, sind bekannt. Sie sind der Ausdruck der Zerrissenheit der jüd. Gemeinschaft in der Welt. Es ist schwer, einen gemeinsamen Nenner zu finden, auf den sich die wichtigsten jüd. Richtungen und Organisationen bringen ließen, um gemeinsam zu beraten. Die politischen Verhältnisse in der Welt sind derartig verworren, daß man nicht weiß, ob rein technisch die Tagung, namentlich wenn sie auf einen zeitlich nicht nahen Termin angesetzt wird, zustande kommen kann. Schwierig ist auch die Entscheidung darüber, wer legitimiert ist, an einem derartigen jüd. Weltkongreß teilzunehmen. Trotzdem sollte man nicht von vornherein diesem Plane mehr Skepsis als Zustimmung entgegenbringen. Die Tatsache, daß der Judenhaß als politisch organisierte Richtung fast in der ganzen Welt aktiv ist, die Tatsache, daß die Vereinigten Staaten von Amerika, einst Ziel und Zufluchtsstätte von Zehntausenden von Juden, heute Staatsmittel aufwenden, um Einwanderer in ihre Ursprungsländer zurückzuführen, sind so grauenhaft, daß von jüd. Seite aus Anstrengungen gemacht werden müssen, durch das Gewicht der eigenen Gemeinschaft auf den Ablauf des jüd. Schicksals bestimmend einzuwirken. Ob und in welchem Maße diese Wirkung Bedeutung erlangen kann, ist nicht von uns Juden allein abhängig. Voraussetzung aber bleibt, daß man aus den gegebenen Verhältnissen Schlüsse zieht und nicht untätig die Wellen des Schicksals, die jetzt an die Grundfesten der jüd. Gemeinschaft rühren, über sich hinwegbrausen läßt.

Chiefrabbi Dr. J. H. Hertz über Hitlertum u. Religionsverfolgung in Rußland.

London. In der fünften Konferenz jüd. Prediger Englands in London, hielt der Oberrabbiner des britischen Reiches Dr. J. H. *Hertz* die Eröffnungsansprache und gab einen Ueberblick über die Gestaltung der Lage der Juden in der Welt, in der seit der letzten i. J. 1929 abgehaltenen Konferenz verflossenen Periode.

Mit Sorge und Unruhe, sagte Chiefrabbi Dr. *Hertz*, verfolgen wir den Aufschwung des *Hitlertums* in Deutschland. Selbst wenn ein voller Sieg Hitlers die angedrohten Massacres gegen Juden oder die programmgemäße Aushungerung der jüdischen Bevölkerung nicht bringen würde, so würde er doch jedenfalls die Eliminierung der Juden vom Staatsdienst somit die tatsächliche Aufhebung der Emanzipation der Juden in Deutschland, im Gefolge haben. Ein unbegreiflicher Haß gegen die Juden hat von großen Teilen des deutschen Volkes Besitz ergriffen, ein Haß, der sich am entsetzlichsten in der Schädigung jüdischer Friedhöfe äußert. *Sovjetrußland,* fuhr Chiefrabbi Dr. Hertz fort, baut jetzt den Turm zu Babel. Heute wie damals soll der Himmel gestürmt und Gott aus Seele und Leben der Menschen verbannt werden. Offiziell gibt es keine Entrechtung der Juden als solche (der Antisemitismus, von den Behörden als reaktionäre Macht behandelt, äußert sich in beunruhigenden Manifestationen), das Judentum aber wird im Rahmen des Kampfes gegen die Religion weiterhin unbarmherzig verfolgt. Wir alle erinnern uns noch der Verschwörung des Schweigens in der Presse und in der Oeffentlichkeit der westlichen Länder, als in den Jahren 1919, 1920 und 1921 physische Pogrome ohne gleichen in der Geschichte auf russischem Territorium wüteten. Heute bemerken wir eine ähnliche Verschwörung des Schweigens hinsichtlich des geistigen Pogroms; diesmal nicht so sehr auf Seiten der Presse, als vielmehr auf Seiten der westlichen Intelligenz. Noch niederdrückender ist die Haltung gewisser Juden in dieser Frage. Es gibt im Westen Juden, die gegen die Tatsachen der Schließung von Synagogen, Marterung von Rabbinern, Lehrern und Freunden jüdischer Kultur und des Verbots religiösen Unterrichts vollkommen gleichgültig sind.

Chiefrabbi Dr. Hertz gab einen Ueberblick über die 50 Jahr-Etappen in der jüdischen Geschichte seit Ausgang des Mittelalters: Vor fünf mal 50 Jahren, 1682, brannten noch die Feuer der Inquisition in Spanien, während England großmütig den Juden die Tore wieder öffnete. Im gleichen Jahre wurde im damals englischen Nordamerika die erste Synagoge eröffnet. 50 Jahre später, 1732, erstand in England die erste Talmud Thora-Schule. Wieder 50 Jahre später, 1782, kam das Tolerierungs-Edikt Kaiser Joseph's II. von Oesterreich und erschien die Mendelssohn-Bibel mit deutscher Uebersetzung und modernem Kommentar. 1832 erschien Leopold Zunz' „Die gottesdienstlichen Vorträge der Juden". Abermals 50 Jahre später, 1882, kamen in Rußland die Mai-Gesetze mit dem „Pogrom" als Beitrag des zaristischen Rußlands zur Zivilisation, im gleichen Jahre wurde der Ritualmordprozeß von Tisza-Eszlar begonnen. Daß das Mittelalter, was die Juden betrifft, noch nicht vorbei ist, zeigt sich 5 Jahrzehnte später, 1932, in der Drohung des Hitlertums. Chiefrabbi Hertz sprach noch über die Aufgaben der religiösen Lehrer und Führer, denen zu ihrer Wirksamkeit vier Mittel zur Verfügung stehen: Schule, Kanzel, Presse und Buch. Auf den beiden ersten Gebieten sieht es heute traurig aus, hier vor allem müßten die Kräfte angesetzt werden. In zweiter Reihe kommt das Problem, wie diejenigen erfaßt werden sollen, die der Schule entwachsen sind, aber die Synagogen meiden. Hier müssen wir uns der Presse und des Buches bedienen.

Amerikanisches Hitler-Organ stellt sein Erscheinen ein. New York. Die Zeitung „Der Vorposten" Organ der Nationalsozialistischen Partei in den Vereinigten Staaten, hat ihr Erscheinen eingestellt. Die Verwaltung der Zeitung teilt den Abonnenten mit, daß sie in Zukunft als Ersatz für „Vorposten" die in Portland, Oregon, erscheinende deutsche Wochenschrift „Nachrichten" zugestellt erhalten werden.

Abel Pann der Maler der Bibel.

Zu seiner Ausstellung bei Kunst & Spiegel A. G. Zürich.

Der Meister der Bibelmalerei Abel *Pann*, Jerusalem, veranstaltet vom 24. Mai bis 11. Juni bei Kunst u. Spiegel A.-G., Zürich, unter der Devise „Die Bibel in Bildern" eine Ausstellung, welche die besten Werke des Meisters vereinigt.

Abel Pann, 1883 in Dwinsk geboren, entstammt einer Rabbinerfamilie. Als 12-Jähriger verließ er das Elternhaus und ging nach Wilna, wo er schon zu zeichnen anfing. Nach Jahren großer Entbehrungen und Wanderungen kam er mit Hilfe des Barons Ginsburg nach Paris, dort gelangte er zu den ersten Erfolgen. Mit dem Bilde „Slavische Bäuerin" gewann er den großen Preis der Akademie, einige seiner Bilder wurden in der Folge vom französischen Staate für das Luxembourg angekauft und auch im Publikum hatte er große Erfolge zu verzeichnen.

Früh war in Abel Pann die Liebe zu den Gestalten der Bibel erwacht. Dieser Liebe und der Sehnsucht zum Heiligen Lande folgend, begab sich Abel Pann 1913 nach Palästina, wo er während eines einjährigen Aufenthaltes die ersten Studien für ein großes Bibelwerk machte. Nach einem sechsjährigen Aufenthalt in Paris (1914—1920), während welcher Zeit er ergreifende Pogrombilder schuf, kehrte er wieder nach Palästina zurück, nahm eine Stelle an der Bezalel-Schule an und setzte seine Studien zum Bibelwerke fort. 1923 war dieses Werk beendet und in einer viel beachteten Ausstellung zeigte er 250 Bilder mit biblischen Themen. Diese Werke sind nun auch in Zürich zu sehen, besonders Bilder der Schöpfung, der Sintflut und des Auszuges der Juden aus Aegypten.

Abel Pann zeigt sich hier als der große Meister der Bibelillustration, der aus den reich befruchtenden Quellen der nationalen Renaissance seines Volkes den Mut und die Kraft zu einem großen Werke geschöpft hat. Aus dem reifen Leuchten der Sonne und der unsagbaren Kraft, Klarheit der Luft in Palästina, hat er jene subtilen Töne empfangen, die den tiefsten Reiz seines Werkes ausmachen. Bei seinen mehrjährigen Palästinaaufenthalten ist er durch die Stätten gewandert, wo Jahrtausende vorher die Propheten den Sinn des Menschseins in die Zeiten riefen. Und er hat den tiefen seelischen Kontakt mit den ewigen uralten Wahr-



Abel Pann: „Abraham zog aus, wie der Herr ihm geboten".
Genesis XII, 4.



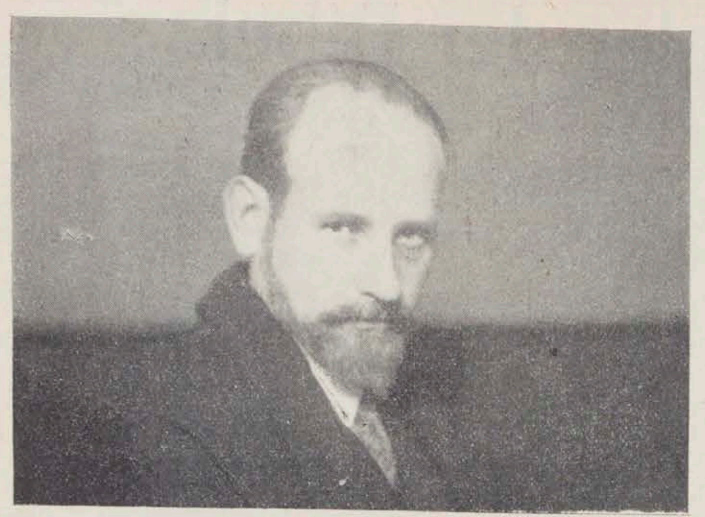
Abel Pann: Die Verstossung aus dem Paradiese.
Genesis III, 23.

heiten dieses Landes gefunden. Darum trägt wohl auch sein Werk jene tiefmenschlichen, dramatischen und ergreifenden Züge, welche allen anderen Bibelillustrationen fehlen.

Man kann ihn ohne Uebertreibung als den hervorragendsten Maler der Bibel des 20. Jahrhunderts bezeichnen, obwohl die Werke Panns nichts ihresgleichen haben und das Privilegium geniessen, von den bisher üblichen Sujets der Bibelillustration sich grundlegend zu unterscheiden.

Zum tieferen Verständnis für Abel Panns Bibelwerk geben wir dem Meister selbst das Wort:

„Seit meiner frühesten Jugend lebte in mir das Verlangen, mich mit den Schilderungen der Bibel zu beschäftigen. Ich erinnere mich, daß ich schon in meiner Kindheit alle Illustrationen der Bibel sammelte und wie oft war ich enttäuscht, daß diese Darstellungen so gar nicht dem entsprachen, was meine Fantasie erwartete. Erst viel später verstand ich auch die Ursache dieser Enttäuschungen, denn meistens waren die Landschaften, die Kostüme oder auch die Gesten der Menschen, die in ihnen leben sollten, so arm oder wieder so theatralisch übertrieben, daß die Einheitlichkeit und damit die Glaubwürdigkeit zerstört wurden. Da legte ich mir die Frage vor, warum gerade das Volk, das die Bibel geschaffen, nicht auch einen Maler hervorgebracht hatte, der sie dargestellt hat. Ich beantwortete mir das Problem auf meine eigene Weise, indem ich versuchen wollte, dieser Maler der Bibel zu werden. Unter dem Himmel Palästinas, mitten unter den Menschen, die die Nachkommen der biblischen Helden und Märtyrer sind, auf dem Boden, der ungezählte Erinnerungen an jene Zeit bewahrt, habe ich es unternommen, mit meinem bescheidenen Talent den Traum meines Lebens zu verwirklichen. Ich bin alt genug, um die Verantwortung dieser Aufgabe zu verstehen, aber ich bin auch noch jung genug, um



Abel Pann.

hoffen zu dürfen, daß ich eines Tages meinen Namen unter das letzte Bild der Bibel werde setzen können und dann glaube ich, daß mein Leben nützlich ausgefüllt wurde."

Neben dem großartigen Bibelwerke besitzen wir von Abel Pann noch zahlreiche Bilder, die jüdische Themen behandeln. Besonders zu erwähnen ist hier der Zyklus „Der Tränenkrug", 50 Darstellungen von den Leiden der russischen Juden, der für das Bezalel-Museum in Jerusalem angekauft wurde. Weiter zu nennen sind die „Bilder aus Jerusalem", Jemenitentypen etc. Ueberdies verdanken wir Pann 150 Kriegsbilder. Daneben ist Abel Pann auch ein Meister der Karrikatur, seine Bilder sind von zwingender Komik und einem scharfen Sarkasmus.

Abel Pann, dessen Bilder in vielen Museen, in den grossen Privatgalerien der Metropolen hängen, hatte mit seinen Ausstellungen bisher einen gewaltigen Erfolg. Ein einstimmiger Ruf der Bewunderung und Ueberraschung seitens der Presse und aller Fachleute, war die ständige Wirkung seiner Ausstellungen, sei es in Paris, in Berlin, London oder New York. Auch das Zürcher kunstverständige Publikum wird ohne Zweifel diesem hervorragenden Werke das nötige Verständnis entgegenbringen, denn die Ausstellung Abel Panns zu besichtigen, bedeutet nicht nur ein interessantes künstlerisches Ereignis, sondern ein tief menschliches Erlebnis. *W.*

Robert Stricker Präsident der jüdischen Völkerbundsliga in Oesterreich. Wien. Die vor kurzem reaktivierte jüd. Völkerbundsliga in Oesterreich wählte Oberbaurat Robert Stricker zu ihrem Präsidenten, ferner ein Zehnerkomitee, dem Prof. Salomon Frankfurter, der Referent für jüd. Fragen beim Innenministerium und der Präsident der Wiener Advokatenkammer Dr. Siegfried Mantor angehören. Die Liga will beim Völkerbund für einen verstärkten Schutz der Minderheiten und eine sinn- und wortgemäße Durchführung des Palästina-Mandates eintreten.

Georg Bernhard über den jüdischen Studenten.

Berlin. Der frühere Chefredakteur der „Vossischen Zeitung", Prof. Georg *Bernhard*, hielt auf Einladung der Jüdischen Gemeinde Berlin einen Vortrag über den jüdischen Studenten. Deutschland, so führte der Redner aus, war von je das Land des Antisemitismus. Dennoch waren Juden in Deutschland auf allen Gebieten des Lebens erfolgreich tätig. Dies war nur darum möglich, weil der Jude überall eine stärkere Potenz entwickelte und ein größeres Gewicht an Begabung, Fleiß und Lebenswillen in die Waagschale werfen konnte. So war es von je in der jüd. Geschichte und das hat auch das Judentum durch die Jahrhunderte der Verfolgung erhalten. Heute hat sich das Problem der jüd. Jugend verschärft. Die Errungenschaften der Nachkriegszeit waren nur von kurzer Dauer und sind durch die neue Entwicklung bereits zu einem großen Teil verloren gegangen. Die heutige Jugend hat es schwerer als die frühere Generation. Denn früher war man im Stadium des Hoffens, heute in dem des Verzichts. Heute wie je wird der Jude in allen Zweigen des geistigen und wirtschaftlichen Lebens *viel mehr leisten* müssen, um den gleichen Grad der Geltung wie sein nichtjüdischer Kommilitone zu erlangen. Dieser Zwang zu höherer Leistung ist ein Segen für das Judentum, er hat das jüdische Volk in Zucht gehalten durch die Jahrhunderte. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen befaßte sich der Redner mit dem *wirtschaftlichen* Antisemitismus. Kein jüdischer Angestellter kann heute zu einer Stellung kommen, um die sich gleichzeitig Nichtjuden bewerben. Die gleichen Zustände herrschen in den Häusern mit jüdischen Chefs. Zu dieser Hinausdrängung von Juden aus den abhängigen Berufen tritt nun auch der Konkurrenzkampf in den freien Berufen. Jetzt geht es auch gegen den jüdischen Arzt, gegen den jüdischen Rechtsanwalt. Was die Zukunftsaspekte betrifft, warnte der Redner vor allzu großem Pessimismus. Wenn man nicht an die Vernunft der Menschen glauben will, so muß man an die „Vernunft der Dinge" glauben. Es kommt die Periode des „gebändigten Kapitalismus". Freilich wird ein Teil der jüd. studierenden Jugend in nichtakademische Berufe zurückgebracht werden müssen. Man wird lernen müssen, den Drang zu geistiger Beschäftigung mit ungeistiger Erwerbsarbeit zu vereinen. So wie unsere Vorväter — und noch heute unsere Glaubensbrüder im Osten — einen hohen geistigen Standard bei der Beschäftigung mit den kleinen Dingen des Lebens zu wahren wußten.

1933: Weltkongreß jüdischer Studenten in Palästina.

In Jerusalem fand eine sehr gut besuchte Konferenz von Vertretern jüd. Studenten aus Palästina und aus mehreren anderen Ländern statt. Es wurde beschlossen, einen Weltkongreß jüd. Studenten für das Jahr 1933 nach Palästina einzuberufen. Von den übrigen Entschliessungen der Konferenz sind hervorzuheben: Forderung nach Umwandlung der Hebräischen Universität aus einem Forschungsinstitut in eine Lehruniversität, die — in Uebereinstimmung mit dem Beschluß des letzten Zionistenkongresses — in jüdisch-nationalem Geiste geleitet werden soll.

New Yorker Akademie der Medizin lehnt Spende eines Antisemiten ab.

New York. - D.B. - Der New Yorker Akademie der Medizin wurde eine Spende von 200,000 Dollar offeriert, welche für Stipendien von Medizinstudenten Verwendung finden sollte, unter der Bedingung, daß aus diesem Fonds keinem Juden etwas zufliessen sollte. Der Rat der Akademie hat die Spende einstimmig abgelehnt.

Dr. Cyrus Adler über religiöse Pflichterfüllung als Quelle des Judentums.

New York. Dr. Cyrus *Adler,* Präsident des Jewish Theological Seminary of America und des American Jewish Committee, hielt auf der Beratung des Rabbinerverbandes des Seminary vor etwa 150 versammelten Rabbinern eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Die Graduierten des Jewish Theological Seminary symbolisieren das organische Wachstum der religiösen Hauptströmung im Judentum, wie sie sich durch die Jahrhunderte entwickelt hat. Diese Strömung verdichtet sich zu einer Lebensform, die auf der Uebung religiöser Pflicht vom Morgen bis zum Abend beruht, das Leben der wahren Anhänger des Judentums, mögen sie in der Landwirtschaft, Industrie oder dem Handel tätig sein, beherrscht. Dieses wahre Judentum stellt einen breiten Hauptstrom des Lebens dar und überläßt es anderen Richtungen, kleine Bächlein abzuleiten und ihnen wie Objekten eines Museums einen Namen zu geben.

„Zurück zur Synagoge"!

Atlantic City. Die in Atlantic City, New Jersey, abgehaltene Tagung der United Synagogue of America (Verband der konservativen Gemeinden), nahm eine Entschliessung an, in der der Präsident des American Jewish Committee, Dr. Cyrus *Adler,* ersucht wird, eine vereinigte Front aller jüdischen Organisationen zur *Bekämpfung des Antisemitismus* zu schaffen. In einer weiteren Entschließung werden alle dem Verband angeschlossenen Synagogen aufgefordert, die Errichtung eines George *Washington-Waldes* in Palästina auf Boden des Jüdischen Nationalfonds zu fördern. Die Konferenz billigte den *„Zurück zur Synagoge!"*-Plan von Richter Horace *Stern* und sprach den Wunsch aus, daß die Verwaltung dahin arbeiten möge, daß sich alle jüdischen Aufgaben in der Synagoge konzentrieren.

New York. Der Chef des Passagierbureaus der Hamburg-Amerika-Linie, Emil Lederer, wurde für den Posten des permanenten Vorsitzenden der Transatlantic Passagier-Konferenz vorgeschlagen.


Schweizerische Bäder und Kurorte

Brief aus Budapest.

(Pen-Kongreß — Nordaus Geburtshaus — Nordaus Vater — Klebelsberg ehrt Kisteleki.)

Das Dreigestirn des in Budapest stattfindenden Pen-Kongresses, um welches die Oeffentlichkeit graviert, heißt G a l s w o r t h y, Schalom A s c h und Felix S a l t e n. In die Bewunderung für den Letzteren mischt sich etwas Nationalstolz, da Salten ein Budapester Kind ist. In allen Wipfeln der antisemitischen Presse spürt man kaum einen Hauch. Hier, wo yiddisch stets nur Jargon bedeutet hat, erregt der Verfasser der rußländischen Trilogie Sensation und wer die Delegierten nicht kennt, würde weniger in der eleganten, modernen Erscheinung Asch's den Jargon-Meister suchen und eher auf den prachtvollen semitischen Typus des Benjamin Crémieux raten. Ist hier der geistig hochbedeutende C r é m i e u x weniger aus seinen Schriften bekannt, so hat er durch seine weise Mäßigung, die oft wie Oel in der Brandung wirkt und durch seine brillante Routine sich alle Herzen im Sturme erobert. Wie er mir sagt, gehört er der Familie Adolphe Crémieux an, stammt aber nicht in gerader Linie von ihm ab. Sionisme? Der reinste Antipode! Er habe einiges über die jüdische Frage geschrieben, trete gerne für notleidende Juden ein. Wer will ihn mit der dogmatischen Schneiderelle messen? Benjamin Crémieux ist ein ganzer Mann und wirkt wie ein gutes Portrait, von welcher Seite immer besehen. Felix Saltens Apostrophe zur „Bekämpfung der Bestie" war jüdischer Prophetenstil. Ernst T o l l e r s impulsives Eintreten für Gedankenfreiheit wurde viel kommentiert.

Jemand hat bei Felix Salten, Schalom Asch und Raoul Arnheimer eine Aktion zur Ehrung des Andenkens Max N o r d a u s angeregt. Das Geburtshaus Nordaus steht mitten im Getriebe des jüd. Gemeindelebens inkognito da. Es weiß kaum Einer, daß das Haus, Ecke Wesselényigasse 16 und Sipucca (Pfeiffergasse 21) noch eine höhere Bedeutung hat, als eine Haltestelle des Autobus. In den bisherigen Biographien Nordaus wird gar fälschlich angegeben, daß er im Hause Dob-ucca (Drei Trommelgasse) 3 geboren wäre. Das Geburtshaus Nordaus steht der Geburtsstätte Herzls schräg gegenüber. Um diese Stätten, aus welchen die Quellen jüdischer Renaissance entsprungen sind, drängen sich dicht drei Synagogen, das Rabbinatshaus und das Gebäude der Kultusgemeinde, wo ehemals die Volksschule stand, in welcher Nordau und Herzl den ersten Unterricht genossen haben. Diese Aktion zu Ehren Nordaus sollte zu einer internationalen und interkonfessionellen Bewegung werden, würdig des sich über Zeit und Raum erstreckenden Einflusses, welchen der Riesengeist Nordaus des unsterblichen Polyhistore ausübt.

Während das ungarische Judentum mit dem Herzl-Buche Patais endlich eine alte Ehrenschuld an ihren größten Sohn teilweise getilgt hat, hat die Nordau-Forschung noch nicht einmal eingesetzt. Die erste Skizze von der interessanten Erscheinung des Vaters Max Nordaus, des Pädagogen und hebräischen Dichters Gabriel S ü d f e l d, habe ich bereits vor Jahren veröffentlicht. Es liegt aber noch manches unbekannte Material zur Charakteristik Südfelds in Bibliotheken brach. Ich habe erst jüngst gleichzeitig eine im chassidischen Stile des „Bar Jochai" verfaßte hebräische Dithyrambe auf den Chassam Sofer und ein deutsches Liebesdrama im Stile Kotzebues, beide aus der Feder Gabriel Südfelds, der Vergessenheit entreissen können.

Der Friede zwischen den Konfessionen ist momentan größer als innerhalb derselben. Graf K l e b e l s b e r g, der gewesene Unterrichtsminister, steht an der Spitze des Komitees zur Errichtung eines Grabdenkmals für den jüdischen Dichter Eduard K i s t e l e k i, das Sonntag, den 22. Mai enthüllt wurde. Eine ästhetische reine Seele schwebt über diesem Grabe. Sie sang, als sie noch den Resonanzboden eines Körpers besaß, unbeirrt von Schönheit, Güte und Weisheit. Ihr strahlender Optimismus vergoldete diese böse Welt, die ihre Dichter ungerührt mit dem grauen Gespenst der Sorge kämpfen läßt. Dreifaches Leid, ungarisch-jüdischer Dichter zu sein, er hat es überstanden. Ein künstlerischer Stein deckt nun seine Ruhestätte und seine weniger glücklichen Kollegen, die sein Grab umstehen, werden Bitteres über diese Welt denken, die dem Dichter Steine statt Brot gibt.

B. S.



Max Nordaus Geburtshaus in Budapest.

Für die Ueberführung der Gebeine Herzls nach Palästina.

Wien. - S. - Die JPZ hat in ihrer letzten Nummer (697) darauf aufmerksam gemacht, daß der testamentarische Wunsch Theodor Herzls, seine Gebeine nach Palästina zu überführen, erfüllt werden müsse und eine unverjährbare Schuld der zionistischen Führer darstelle. Es kommt nun aus Jerusalem die Kunde, daß sich dort ein jüdisches Komitee gebildet hat, um die Ueberführung der sterblichen Ueberreste des Gründers der zionistischen Bewegung nach Palästina zu beschleunigen. Der Sarg soll auf den *Berg Karmel*, der die Bucht von Haifa dominiert, gebracht und dort bestattet werden. Dieses Komitee stützt sich auf den ausdrücklichen Wunsch Herzls, den er anläßlich seines Besuches in Palästina im Jahre 1898 ausgesprochen hat, auf dem Berg Karmel bestattet zu werden, den der Prophet Elias unsterblich gemacht hat. Die Verehrer Herzls weisen aber darauf hin, daß es nicht genüge, bloß ein Mausoleum für Herzl zu errichten, sondern sie wollen neben der letzten Ruhestätte des verstorbenen Führers auch einen *Palast* errichten, der als dauernder *Sitz für internationale zionistische Kongresse* dienen soll. Zu diesem Zwecke hatte eine jüdische Vereinigung aus den Vereinigten Staaten bereits ein Grundstück auf dem Berge Karmel bereitgestellt. Die neue Bewegung beabsichtigt, die Leiche Herzls mit dem ersten Schiffe, das im neuen Hafen von Haifa Anker werfen wird, zu überführen. Die Fertigstellung des Hafens wird für nächstes Frühjahr erwartet.

Zionistische Organisation zum Tode von Doumer und Thomas.

Paris. Dr. Victor *Jacobson* hat im Namen der Exekutive der Zion. Weltorganisation an Philippe *Berthelot*, Generalsekretär des französischen Außenministeriums, ein Schreiben gerichtet, in welchem das tiefe Beileid der Exekutive aus Anlaß des Todes des Präsidenten der Französischen Republik Paul *Doumer* und des Leiters des Internationalen Arbeitsamtes Albert *Thomas* ausgedrückt wird. Beide Staatsmänner waren bekanntlich Freunde des jüd. Palästinawerkes und Anhänger der Idee des jüd. Nationalheims.





American Palestine Campaign.
Eröffnung durch Felix M. Warburg.

Chicago. Felix M. *Warburg* hat am 18. Mai den American Palestine Campaign für Chicago mit einer Ansprache eröffnet, die auf die anwesenden etwa 300 jüd. Persönlichkeiten tiefen Eindruck machte. Warburg appellierte an die Judenheit Chicagos, sich mit der übrigen Judenheit zu einer großen Anstrengung zu vereinigen, um das Aufbauwerk in Palästina weiter entwickeln zu helfen und „Palästina so so schön zu machen, daß andere Völker uns um das Stück Arbeit, das wir dort leisten, beneiden sollen."

James H. *Becker,* der hervorragende jüd. Führer, fungierte als Toast-Meister. Richter Harry M. *Fisher,* der den Campaign in Chicago leitet, teilte mit, daß an diesem Abend 25,000 Dollar für das Palästina-Werk aufgebracht worden seien. Im Namen der Führer der Chicagoer Judenheit sprach er Felix M. *Warburg* den tiefsten Dank dafür aus, daß er wieder in ihrer Mitte weilt und sie mit Begeisterung für das große jüd. Werk erfüllt hat.

In seiner Antwortrede bezeichnete sich Felix M. *Warburg* stolz als einen „Palästina-Farmer", forderte die Anwesenden auf, ebenfalls Land in Palästina zu kaufen, und wies auf die große Aufgabe der Hebräischen Universität, für eine friedliche Sinnesart und eine geistige Zusammenarbeit aller Palästina bewohnenden Volksgemeinschaften zu wirken, hin. Der Abend verlief in außerordentlich guter Stimmung.

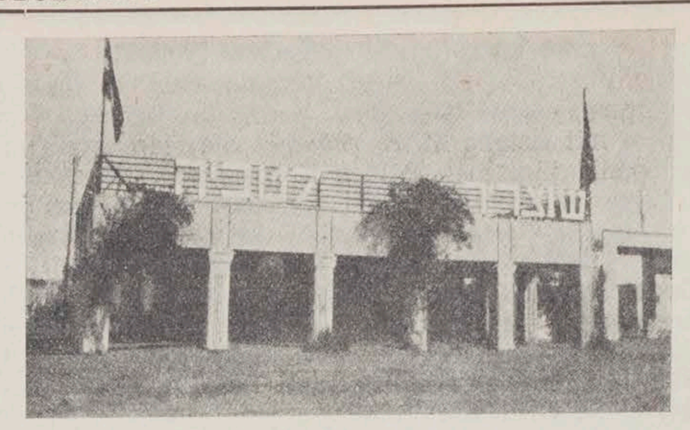
Ein Gruss von Präsident Hoover an die Palestine Campaign in Philadelphia.

Philadelphia. Der Minister für Landwirtschaft der Vereinigten Staaten, Arthur *Hyde,* aus Washington, eröffnete den American Palestine Campaign für Philadelphia mit einer zündenden Ansprache, in der er seiner hohen Achtung für die Leistungen der Juden in Palästina Ausdruck gab und die Grüße und besten Wünsche des Präsidenten der Vereinigten Staaten Herbert *Hoover* zu dem Gelingen des Abends überbrachte. Die Veranstaltung wurde von Richter Leopold C. *Glaß* geleitet. Ansprachen hielten noch der Präsident des American Jewish Committee und des Council der Jewish Agency Dr. Cyrus *Adler,* Richter W. M. *Lewis,* Miss Hortense *Levy* und Rabb. Max D. *Klein.*

Tel-Aviver-Brief.

Von unserem S. G.-Korrespondenten.

Tel-Aviv. Die glänzende Fremdensaison durch Purim, Makkabiah und Ausstellung und eine Bausaison, wie sie seit 7 Jahren nicht war, hat zahlreichen Berufen gute Einnahmen gebracht. Die Ausstellung wurde bis zum 8. Mai verlängert. Besonders interessant waren in ihr die Hallen „Tozereth haarez", „Mikweh Israel" und „Cypern". Auch Aegypten, Syrien, Rumänien, England, Rußland, Polen hatten ihre eigenen Hallen. Bemerkenswert und für die industriellen Beziehungen zwischen den beiden Ländern bezeichnend, war ein *Schweizer Pavillon,* der mit dem litauischen vereinigt ist. (Siehe Bild.) Die Halle „Tozereth haarez" zeigte eine sehr erfreuliche Entwicklung der Industrie in der palästinischen Judenheit. Im allgemeinen hat die Messe, von dem Ausbleiben der arabischen Bevölkerung abgesehen, den Erwartungen entsprochen. Die Bilanz der Besucherzahl schließt mit 280,000 ab. Während die Höhe der Umsätze halboffiziös auf 200,000 Pfund angegeben wird, beläuft sie sich nach Schätzungen aus palästinischen Handelskreisen nur auf ungefähr 100,000 Pfund.



Der schweizerische Pavillon an der Levante-Messe in Tel-Aviv.

Die materielle Lage der Lehrer ist längst unhaltbar, da die Jewish Agency Monate lang keinen Gehalt mehr bezahlt hat, weil die Einnahmen stocken.

Die Witterung ist in diesem Jahr ungünstig, nur zwei Drittel der normalen Regenmenge und abwechselnd heisse und kalte Winde.

Anläßlich des bevorstehenden Sukkotfestes ist rechtzeitig daran zu erinnern, daß sechzig jüdische Pflanzer in Palästina *Esrogbäume* kultivieren; sie haben sich zwecks Förderung des Absatzes als „Agudat Esrog" organisiert. Jede der Früchte trägt am Stengel die Marke der Organisation. Nachdem es seit zwei Jahrtausenden wieder möglich ist, aus Erez Israel Esrogim zu bekommen, sollte über die Pflicht, solche zu beziehen, kein Wort zu verlieren sein. Es handelt sich nicht nur um die Förderung eines palästinischen Produktes, sondern auch darum, daß nach den jüngsten Vorgängen in Saloniki die griechischen Produkte keinerlei Förderung verdienen.

Einwanderungszertifikate auf 2100 erhöht. Jerusalem. Außer den 2000 Einwanderungszertifikaten für Chaluzim, die die Palästinaregierung Ende April für das Halbjahr April—Oktober bewilligt hat, hat der High-Commissioner für Palästina, Sir Arthur Wauchope, nunmehr weitere 100 Zertifikate für weibliche Angehörige von Palästina-Einwohnern bewilligt.

„Palästina, Gesehenes und Erlebtes"
Vortrag von Prof. Dr. Minkowski

Zürich. Samstag, den 28. Mai, spricht Herr Prof. Dr. *Minkowski* in der „Vereinigung für soziale und kulturelle Arbeit im Judentum, deren Vorsitzender er ist, über *Palästina,* wo er während der Semesterferien auf Einladung der Hebräischen Universität in Jerusalem gewesen ist. Der Titel des Vortrages, der mit Lichtbildern erläutert wird, lautet: *„Palästina, Gesehenes und Erlebtes".* Er findet im Du Pont, 1. Stock, statt und muß wegen der Verdunkelung des Saales für die Projektionen pünktlich um 8.15 Uhr beginnen. Gäste und Freunde der Vereinigung sind freundlichst willkommen.

Eine Enzyklopädie jüdischer Frauen.

New York. - D. B. - Auf Veranlassung der jüdischen Frauenorganisationen von New York, hat Rebekka *Kohut* zusammen mit Estelle M. *Sternberger* die Herausgabe einer Enzyklopädie jüdischer Frauen übernommen. Rebekka Kohut ist eine führende Figur der amerikanisch-jüdischen Frauenbewegung, auf dem Weltkongreß der jüdischen Frauen in Hamburg (1929) wurde sie zur Präsidentin des damals neugegründeten Weltbundes jüdischer Frauen gewählt. Estelle M. Sternberger war über ein Dezennium Exekutivsekretärin des Nationalen Rates der Jüd. Frauen Amerikas und hat sich um die jüd. Frauenbewegung sehr verdient gemacht. Die Enzyklopädie wird alle Vorgänge und Ereignisse der amerikanisch-jüdischen Frauenbewegung registrieren, die Stellung der Frau im Judentum behandeln und alles darstellen, was sich auf die Tätigkeit der Frau im Judentum und für dieses bezieht. Dem vorbereitenden Komitee gehören alle führenden Kräfte der amerikanisch-jüdischen Frauenbewegung an.

Council-Sitzung der WIZO.

Berlin. - V. T. - Die Council-Sitzung der WIZO, Internationalen Frauen-Zionistenorganisation, wurde für den 12. Juli nach Berlin einberufen. Eine Reihe wichtiger Traktanden steht zur Behandlung, namentlich bereitet die Finanzfrage der Organisation erhebliche Sorgen. Alle seit der letzten Konferenz noch ungelösten Probleme und alle Fragen der Organisation und Propaganda, die sich im Laufe der letzten Monate ergeben haben, sollen an der Berliner Konferenz beraten werden.

„Vom jüdischen Optimismus."

Berlin. An der 48. Generalversammlung des Israelitischen Frauen-Unterstützungs-Vereins, Berlin, die am 3. Mai stattfand und deren Tätigkeits- und Kassenbericht trotz der Ungunst der Verhältnisse leidlich gut ausfiel, sprach Rabbiner Dr. Altmann, Berlin, über das Thema „Vom jüdischen Optimismus". Dr. Altmann fürchtet, auf Widerstand in diesen schweren Zeiten zu stoßen, wenn er dem Optimismus Geltung verschafft. Er hält ihn jedoch für unbedingt nötig, um die Krise zu überwinden. Er charakterisiert Schopenhauer als den Repräsentanten des Pessimismus, und Leibniz als den Künder der optimistischen Weltanschauung. Dr. Altmann unterscheidet von jeder Richtung drei Arten; erstens den Pessimismus der Gleichgültigkeit (es wird doch nicht besser), zweitens den Angst-Pessimismus (wer weiß, wie lange es gut geht), und den Pessimismus der Unsinnigkeit (das Dasein hat überhaupt keinen Sinn). Demgegenüber stellt Leibnitz die Lehre des Optimismus auf. Dr. Altmann unterscheidet auch hier den Optimismus der Gleichgültigkeit (es wird schon weiter gut gehen), zweitens den Angst-Optimismus, der stark den Egoismus ausdrückt, (wenn mir selbst nur nichts passiert, so bin ich zufrieden) und drittens den Optimismus des Vertrauens (wie es eben kommt, so kommt es). Dr. Altmann stellt dann die philosophische Auffassung der verschiedenen Religionen einander gegenüber. Der Buddhismus ist der Typus des Pessimismus. Auch das Christentum neigt stark hierzu. Die jüdische Religion ist in der Bibel und in den übrigen Schriften, besonders in dem Talmud, von höchstem Optimismus erfüllt, der auf aufrichtiger Gläubigkeit basiert. Das Vertrauen auf Gott, der alles zum Guten wendet, ist die Grundlage des wahren Optimismus. Gott hat das Leid den Menschen zugefügt, um sie ethisch zu erziehen und zu läutern. In der Hilfe an unseren Nebenmenschen, der sozialen Tat, zeigt sich eben der wahre Optimismus, der Glaube an das Gute.

DAS BLATT DER

7. Generalversammlnng des Bundes der Israelitischen Frauenvereine in der Schweiz.

Die 7. Generalversammlung des „Bundes der Israelitischen Frauenvereine in der Schweiz" fand Montag, den 23. Mai in *Winterthur* im Hotel Löwen, statt. Sie war von zahlreichen Delegierten der Frauenvereine aus Baden, Basel, Bern, Endingen, Luzern, St. Gallen, dem Ostjüdischen Frauenverein und Israelitischen Frauenverein Zürich, dem Landesverband Schweizerischer Frauenvereine für Kulturarbeit in Palästina, sowie den Mitgliedern des Israel. Frauenvereines in Winterthur besucht. Den Jahresbericht erstattete Frau Sophie Abraham, die Vorsitzende des Bundes, nachdem die Versammlung durch die Präsidentin des Winterthurer Frauenvereins aufs herzlichste begrüßt und eröffnet worden war. Der Kassabericht, und Abrechnung über das Ferienheim in Kerns wurde durch die Kassiererin, Frau Herm. *Schmuklerski* erstattet, und durch ausführliche Berechnungen erläutert.

Ueber das Ferienheim in Kerns referierte Frau *Abraham.* Ungunst der Witterung und der Zeitverhältnisse hatten den Besuch im letzten Jahr nicht so groß werden lassen, als man es gerne gesehen hätte, und der vor allem zur rationellen Führung nötig gewesen wäre. Man sieht deshalb davon ab, in diesem Jahre ein eigenes Frauenferienheim zu führen, beschließt jedoch mit einigen jüd. Pensionen Spezialabkommen für durch den Bund angemeldete Frauen und Töchter zu bekommen. Näheres wird zur Zeit durch Inserate bekanntgegeben. Zu Rechnungsrevisorinnen wurden Frau Rosa *Farbstein* und Frau Paula *Hüttner* ernannt, zum nächsten Versammlungsort *Bern.*

In allen jüd. Zeitungen der letzten Wochen erschienen Aufrufe zugunsten der notleidenden Jugend in Deutschland, die ganz besonders unter der schlechten wirtschaftlichen Lage zu leiden hat. Einstimmig wurde beschlossen, daß der Bund eine Sammlung durchführen soll, an der sich Private und Vereine beteiligen können. Einzahlungen, mit dem Vermerk: „Für die deutsche Kinderhilfe", sind auf Postcheck-Konto Bund der Israelitischen Frauenvereine in der Schweiz VIII 11629 erbeten. Das Ergebnis der Sammlung wird dem Deutschen Jüd. Frauenbund zur Verwendung wo es am nötigsten ist, überwiesen. Die schweizerischen jüd. Frauen wollen damit beweisen, daß sie, wie in der Nachkriegszeit gerne bereit sind, fremde Not lindern zu helfen, soweit dies in ihren Kräften steht. Im Anschluß an die Generalversammlung sprach die zufällig in der Schweiz weilende Rechtsanwältin Frau Dr. Margarete *Berent* über die Entwicklung des Deut-

JÜDISCHEN FRAU

schen Jüdischen Frauenbundes, und die Probleme, die ihn national und international beschäftigen. Ihre Ausführungen wurden mit starkem Interesse aufgenommen. Das gemütliche Zusammensein nach Schluß der Generalversammlung gestaltete sich wie gewohnt recht herzlich und wurde zu regem Gedankenaustausch benützt. *B. G.*

Generalversammlung des Landesverbandes der Schweiz. Frauenvereine für Palästina.

Der Landesverband der Schweizer Frauenvereine für Palästina-Arbeit hielt letzten Montag in *Winterthur* seine Generalversammlung ab, an der 27 Delegierte von allen dem Landesverband angeschlossenen Gruppen (Baden, Basel, Bern, St. Gallen, Luzern, Zürich), eine Vertreterin des Bundes der Isr. Frauenvereine in der Schweiz, eine Vertreterin des Isr. Frauenvereins Winterthur, sowie viele Gäste aus Winterthur teilnahmen. An der Tagung, welche von der Vorsitzenden des Landesverbandes, Frau Dr. Carola *Kaufmann* aus Basel, aufs glänzendste geführt wurde, herrschte ein guter Geist des Gemeinschaftsgefühls, der die Zusammenarbeit förderte. Aus der Reihe der Traktanden, die sämtliche zur Zufriedenheit aller erledigt werden konnten, sei der Kassenrapport erwähnt, den Frau J. *Bollack*, die Kassiererin des Landesverbandes, in ausgezeichneter und übersichtlicher Weise erstattete. Aus ihm geht hervor, daß der Landesverband, der Frauen aller Richtungen zu praktischer Arbeit in Palästina vereinigt, ein Babyhome in Jerusalem und ein Waisenhaus mit Tageskrippe in Tel-Aviv unterstützt. Jetzt wird er auch *Abendkurse* für Frauen und Mädchen, an denen hauswirtschaftliche Fächer, sowie Rechnen, Hygiene usw. gelehrt werden, subventionieren. Diese Abendschulen, die den oft schon vom 13. Lebensjahr ab beruflich tätigen Frauen und Mädchen einzige Weiterbildungsmöglichkeit bedeuten, werden vom Landesverband vollständig unterhalten werden und sind somit als ein *Werk der Schweizer Frauen* zu betrachten. Wie groß ihre soziale Bedeutung im Leben der Frauen Palästinas ist, braucht nicht gesagt zu werden. Die Schweiz, die mit ihren finanziellen Leistungen unter allen Ländern in der Frauenarbeit Palästinas an 2. Stelle steht, hat hier wichtige kulturelle Aufgaben zu erfüllen.

Am Nachmittag begaben sich die Delegierten zur Generalversammlung des Bundes der Isr. Frauenvereine in der Schweiz, dem der Landesverband angehört, und über deren Verlauf an anderer Stelle berichtet werden wird. Es war ein ereignisreicher Tag, der die Frauen, die aus allen Gegenden zusammengekommen waren, wirklich näher gebracht hat und der durch den herzlichen Empfang und die Gastfreundschaft der Winterthurer Damen zu einem schönen Erlebnis wurde, das jedermann in angenehmster Erinnerung bleiben wird. *M.-L. H.*



Abel Pann: Hagar und Ismael in der Wüste.
Genesis XXI, 14.

Vereinigung zionistischer Frauen, Wizo-Gruppe, Zürich. In Anbetracht, daß am kommenden Sonntag, ein Jugendtreffen in Endingen und Lengnau, das schon vor längerer Zeit festgesetzt wurde, stattfindet, hat die Wizo-Gruppe beschlossen, ihr Kinder- und Jugendfest vom 29. Mai auf den 12. Juni zu verschieben. Weitere Mitteilungen folgen.

Ostjüdischer Frauenverein Zürich.

Eine verhältnismäßig geringe Zahl unserer Mitglieder versammelte sich am 22. Mai zur Generalversammlung in der Pension Ivria. Die Präsidentin Frau Dr. *Farbstein* begrüßte die Versammlung und erstattete den Jahresbericht, aus dem hervorgeht, daß der Verein mit nicht gerade großen Mitteln viel geleistet hat. Viele Dankschreiben von Unterstützten, von denen eines verlesen wurde, beweisen es. Unser Verein wurde auch im vergangenen Jahre stark in Anspruch genommen. Zum größten Teil waren es die dankenswerten Spenden unserer w. Mitglieder, sowie die großzügigen Zuwendungen der Jüd. Genossenschaftsmetzgerei „Machsikei Emunoh", die unsere Kasse über Wasser hielten. Im abgelaufenen Vereinsjahre sind 10 Mitglieder neu eingetreten, 9 ausgetreten (3 infolge Wegzugs), 3 sind leider durch den Tod ausgeschieden: Frau *Chimowitz*, Frau *Gold* und Frau *Leibowitz*. Zu ihrem Gedenken erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Die jetzige Mitgliederzahl beträgt 276. Die Kasse, von Frau *Dreiding* in mustergültiger Weise geführt, zeigt folgenden Stand: Einnahmen Fr. 6737.90, Ausgaben Fr. 5693.90. Hierauf wurde das Protokoll verlesen, das von der Versammlung genehmigt wurde. Die freie Aussprache, an der sich ein großer Teil der Anwesenden beteiligte, fand durch das Schlußwort der Präsidentin einen sehr befriedigenden Abschluß. Den zurücktretenden Revisorinnen Frau *Keßler* und Frau *Bernheim-Apter* wurde ihre Arbeit verdankt und für das neue Rechnungsjahr wurden Frau *Liaskowski-Mirelmann* und Frau *Krakowski* gewählt.

La Ligue des Femmes juives au Congrès de la Ligue internationale de Femmes pour la Paix et la Liberté.

La Ligue Internationale de Femmes pour la Paix et la Liberté, dont la Présidente, la venérée Miss Jane *Adams*, a reçu récemment le prix Nobel de la Paix, et qui a recueilli à elle seule 6 millions de signatures pour la Pétition qu'elle a remis le 6 février dernier à la Conférence du Désarmement, — cette Ligue a tenu son VII-me Congrès International le 15—20 mai dernier à Grenoble (France). Plus de 100 déléguées de 40 pays ont accourues à Grenoble.

La *Ligue des Femmes Juives*, Organisation interterritoriale, dont le siège est à Genève, a été représentée à ce Congrès par sa Secrétaire Générale, Madame Rosa *Aberson*. Le problème central que le Congrès avait à discuter — était *Le Désarmement ou le Désastre*, qui a été subdivisé en une série de questions particulières.

Sur le programme du Congrès figurait aussi la question des *minorités*, de *l'antisémitisme*, des *Apatrides* (Staatenlose), le régime des prisonniers politiques etc.

Madame Rosa Aberson a pris la parole spécialement pour les question suivantes: 1. L'Antisémitisme: l'Antisémitisme, a-t-elle dit est un grand obstacle à notre travail pour la paix, car elle détourne l'attention des masses populaires des vraies causes de leurs misères — telles que la guerre et le désordre social — pour les diriger contre les Juifs. Débarassez-vous des Juifs, disent les antisémites et tout ira bien dans ce meilleur des mondes. C'est ici le danger du mouvement antisémite qui paralise tout effort pour la paix et pour une meilleure organisation sociale. Elle conte ensuite le martyre de la jeunesse universitaire juive, victime du numérus clausus dans un certain nombre de pays, victime des excès anti-juifs dans les universités de l'Allemagne, de l'Autriche, de la Hongrie de la Roumanie et récemment en Pologne, excès dans lesquelles même les jeunes étudiantes juives furent brutalement attaquées par les étudiants antisémites. Elle fait appel au Congrès pour qu'il prenne des mesures afin d'éclairer l'opinion publique dans leurs pays respectifs sur le danger que ce mouvement présente pour la jeunesse, futurs instituteurs, avocats, ministres, magistrats etc. et afin que les sections nationales agissent sur leurs Gouvernements respectifs dans le même sens. Le Congres prend en considération cette proposition, qui est transmise à la Commission du travail futur et à celle des résolutions.

2. Minorités: Madame Aberson attire l'attention du Congrès sur la situation des minorités qui ne sont nulle part en majorité, qui n'ont pas d'Etat, comme les Juifs, les Arméniens etc. Ces minorités ne sont point représentées à la Société des Nations et ainsi elles ne peuvent en aucune façon faire valoir leurs revendications ou justifier leurs plaintes contre un Etat qui lui est représenté à la Société des Nations et elle demande à la Ligue de présenter à la Société des Nations des propositions visant cette imperfection de la procédure et demandant que les minorités n'ayant pas d'Etat puissent être entendu par le Conseil de la S. des N. au sujet de leurs plaintes. Le Rapporteur s'est déclaré d'accord avec le point de vue de Madame Aberson et prête à examiner ces propositions avec sympathie.

3. Prisonniers politiques: Elle a attiré l'attention du Congrès sur le sort des prisonniers politiques en Russie soviètique, elle a qualifié le traîtement qu'y est infligé aux prisonniers politiques de cruel et inhumain, et ce sont le plus souvent des socialistes — menchéviques, socialistes révolutionnaires, socialistes-sionistes etc. qui sont jetés en prison et déportés dans des conditions atroces.

4. Préparation de la guerre scientifique: Quelle que soit, dit Madame Aberson, notre attitude de sympathie à l'égard d'un nouveau régime social qu'on cherche à instaurer en Russie soviètique, nous devons là comme partout ailleurs dénoncer la préparation de la guerre scientifique qui s'y fait sur une très grande échelle, notamment la guerre aèrienne et la guerre chimique; les femmes même y sont militarisées, et la jeunesse y est fortement militarisée.

Delegiertenversammlung des Schweiz. Isr. Gemeindebundes in Biel.

Dieses Jahr hat die *Jüdische Gemeinde Biel* die Aufgabe, den Gemeindebund zu beherbergen, in würdiger Weise gelöst. Im prachtvoll oberhalb der Stadt gelegenen *Kurhaus Magglingen* vereinigte ein gemeinsames Fisch-Essen die Delegierten und ihre Damen zum geselligen Auftakt der Tagung. Die Tischredner, Gemeindepräsident Charles *Picard* von Biel, Gemeindebundspräsident J. *Dreyfus-Brodski* und als Vertreter der starken Zürcher Delegation Dr. Charles *Bollag* erhoben ihr Glas auf das Gedeihen des Gemeindebundes, auf die Freundschaft unter den Delegierten und auf das Wohl der Damen, die ihre Gatten zur Tagung begleitet hatten.

Um 2 Uhr eröffnete Gemeindebundspräsident *Dreyfus-Brodski* die stattlich beschickte Delegiertenversammlung. Er bedauerte die Abwesenheit der am Erscheinen verhinderten Mitglieder des Centralcomités J. L. *Bloch*, Chaux-de-Fonds, Dr. Martin *Bloch* und Nationalrat Dr. *Farbstein*, Zürich, sowie Gemeinderat Saly *Mayer*, St. Gallen, und appelliert an die Delegierten eingedenk zu sein, daß die ernste Gegenwart ein geeintes Judentum auch in der Schweiz vorfinden müsse. Der vom Aktuar des Centralcomités ausgearbeitete *Tätigkeitsbericht* liegt gedruckt vor. Der Gemeindebund umfaßt heute, nachdem im letzten Jahre die Gemeinden Solothurn, Lugano und Fribourg neu eingetreten sind, 25 Mitglieder aus 14 Kantonen. Am 17. September ist der jüdische *Friedhof in Davos* seiner Bestimmung übergeben worden, womit ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen ist. An *Subventionen* hat das CC Fr. 5500.— ausgegeben.

In der *Jewish Agency* ist der Gemeindebund durch seinen Präsidenten J. *Dreyfus-Brodski* und die Ersatzmänner Dr. Martin *Bloch*, Armand *Brunschwig*, Genf, und Gemeinderat Saly *Mayer* vertreten. Im übrigen hat das CC im Berichtsjahr in Palästinafragen „eine vollständig zuwartende Haltung eingenommen". Eine Unterschriftensammlung ergab die Zustimmung von 27 Gemeinden zu einer Resolution gegen die geplante *Kalenderreform*. Als Ereignisse in der jüdischen *Jugendbewegung* der Schweiz nennt der Bericht die Palästinafahrt an die Makkabiade, sowie die Vorbereitung zur Teilnahme am diesjährigen eidgen. Turnfest. „Wir werden der Jugendbewegung gerne unsere Aufmerksamkeit schenken, denn unsere Arbeit gilt der Jugend und sie ist unsere Zukunft."

Nach einem kurzen Referat des Quästors des CC, Dr. *Levaillant*, Basel, wird auf Antrag der Gemeinde Biel als Revisor die *Jahresrechnung abgenommen* und dem Centralcomité *Décharge* erteilt.

Zu lebhaften Debatten gibt der Antrag des CC auf *Statutenänderung* Anlaß. Die Erhöhung der Mitgliederzahl von 7—12 auf 9—15 wird mit Rücksicht auf die größere Zahl der im Gemeindebund vertretenen Gemeinden gutgeheissen, gleichzeitig aber, um einen beweglicheren und weniger kostspieligen Apparat zu schaffen, die Bildung eines 5-gliedrigen *Ausschusses* innerhalb des Centralcomités beschlossen. Dagegen bekämpft speziell die Zürcher Delegation unter Führung des Gemeinde-Präsidenten Saly *Braunschweig* den zweiten Antrag des CC, die Wählbarkeit in das Centralcomité nicht auf die Delegierten zu beschränken, sondern auf alle Gemeindemitglieder zu erstrecken, mit der Begründung, der Gemeindebund setze sich aus den Gemeinden als solchen und nicht aus ihren einzelnen Mitgliedern zusammen, so daß das CC nur aus der Mitte des von den Gemeinden entsandten Delegierten gewählt werden dürfe. Die Tagung schließt sich diesen und ähnlichen Erwägungen an und *verwirft den Antrag des CC*. Der dritte Antrag des CC, die Bestimmung der Statuten, daß die nämliche Person für höchstens zwei aufeinanderfolgende Wahlperioden zum Präsidenten gewählt werden könne, aufzuheben, wird einstimmig gutgeheissen. Diesem Antrag stimmte auch die Zürcher Delegation zu, um damit zu ermöglichen, daß Herr Dreyfus-Brodski, der das uneingeschränkte Vertrauen aller Gemeinden besitzt, das Steuer des Schiffes während der schweren Gegenwartszeit weiterhin in den Händen behalten könne.

Ueber die *Koscherfleischversorgung* referiert Stadtrat Simon *Erlanger*. Da mit einer Verteuerung des Fleisches infolge der neuen Regelung der Einfuhr zu rechnen ist, beantragt das CC, die Kontingentsgebühr von 5 auf 2 Cts. pro Kilo, d. i. ein Minimum zur Deckung der Selbstkosten, zu reduzieren. Die Tagung stimmt zu.

Dr. Charles *Bollag* berichtet über die Tätigkeit des Centralcomités zur Abwehr des *Antisemitismus*. Das Centralcomité ist trotz einiger beunruhigender Erscheinungen überzeugt, daß die antisemitischen Hetzversuche am freiheitlichen Sinn des Schweizers und an der jahrhundertelangen demokratischen Entwicklung abprallen werden.

Auch die *Budgetvorlage* wird nach kurzer Debatte gutgeheissen. Für *Subventionen* werden wiederum Fr. 5500.— ausgesetzt, über deren Verteilung im einzelnen das Centralcomité beschließen wird. Saly *Braunschweig* empfiehlt, die Sitzungsgelder, da es sich um Ehrenämter handelt, nach Möglichkeit zu streichen.

Zum *Präsidenten des Gemeindebundes* wird unter starkem Beifall per Akklamation Herr Jules *Dreyfus-Brodski*



für eine Amtsdauer von drei Jahren wiedergewählt. Neu werden in das Centralcomité gewählt die HH. Victor *Barth* (Religionsgesellschaft Zürich), Saly *Braunschweig* (Cultusgemeinde Zürich), Marcel *Mayer* (Lausanne) und E. B. *Sadinsky* (Agudas Achim Zürich). Zu Ersatzdelegierten wurden die Herren André *Guttmann* (Chaux-de-Fonds), J. *Lévi* (Delémont), Henri de *Tolédo* (Genf), *Nordmann* (Liestal), *Seligmann* (Winterthur) gewählt.

In einer französischen Ansprache dankt Herr Saly *Braunschweig* im Namen seiner Gemeinde für seine Wahl und verbindet damit die Einladung an den Gemeindebund, die *nächste Delegiertenversammlung in Zürich* abzuhalten. Dieser Antrag wird mit großem Beifall angenommen. Traditionsgemäß übernimmt Zürich damit die Funktion eines Rechnungsrevisors. Mit Dankworten des Gemeindebundspräsidenten an die Gastgeberin, die Jüdische Gemeinde Biel, und des Herrn *Wyler-Bernheim*, Zürich, an den Leiter der Tagung, Herrn Dreyfus-Brodski, schließt die Delegiertenversammlung gegen 6 Uhr. *-tz.*

Hechawer-Barsilai, Zürich. In unserer letzten Mittwochsitzung, am 11. Mai, bot Chawer D. Diemenstein einen Pressebericht dar, der die jüngsten Vorgänge in Palästina und in der übrigen zionistischen Welt eingehend beleuchtete. Diesen Mittwoch, 25. Mai, begann unser Vortragszyklus, der die ideologische Abgrenzung des Zionismus vom Sozialismus und Kommunismus zum Thema hatte und uns das ganze Semester hindurch beschäftigen wird. J.

Jüdischer Gesangverein „Hasomir", Zürich. Sommer-Ausflug. Der diesjährige traditionelle Sommer-Ausflug des „Hasomir" findet bei günstiger Witterung am 26. Juni statt. Bei schlechtem Wetter verschieben wir denselben zweimal um jeweilen 8 Tage. Die Fahrt führt in modernen und komfortablen Auto-Cars nach dem 1152 m hohen Kurhaus Gottschalkenberg (Kt. Zug), einem prächtig gelegenen Gipfelpunkt mit imposanter Aussicht auf Seen und Alpen. Das Kurhaus steht inmitten wohlgepflegter Wiesen und würzig-ozonreiche Luft spendender Tannenwälder. Die Abfahrt ab Vereinslokal „Engehof", Ecke Bleicherweg-Tödistr. findet um 7 Uhr früh statt. Gäste und Angehörige von Vereinsmitgliedern, die sich an dem Ausflug beteiligen wollen, müssen sich bis spätestens den 20. Juni schriftlich bei unserem Kassier, S. Beckermuß, Langstraße 64, anmelden. Für abwechslungsreiche und amüsante Unterhaltung auf dem Gottschalkenberg bleibt der Vorstand des „Hasomir" besorgt.

Proben: Der Vorstand hat beschlossen, die Proben vom Sonntag-Vormittag über die heissen Sommermonate bezw. bis auf weitere Anordnungen auszuschalten, solche sind nun auf den Montag, abends punkt 20 Uhr, anberaumt worden. Erstmalig kommenden Montag, den 30. Mai, wie bisher im Vereinslokal „Engehof".

Quartalversammlung: Dieselbe findet am 11. Juni im blauen Saal des Vereinshauses zur „Kaufleuten" statt.

Der Vorstand.

Société des Sionistes Révisionnistes, Genève. La soirée qu'organise la société des Sioniste Révisionnistes samedi 28 mai, à l'Hôtel Victoria, promet d'être un grand succès. Des artistes distingués ont promis leur concours et feront de cette soirée une des plus agréables de l'année. Toute la jeunesse a rendez-vous à l'Hôtel Victoria samedi soir.

Assemblée générale de la „Chewra Tehilim".

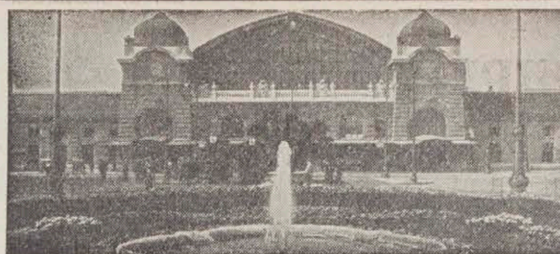
Genève. - E. - L'assemblée générale de Chewrah Tehilim s'est tenue dimanche 22 mai devant un nombreux public. Le comité fit un excellent rapport montrant qu'il y a un appréciable excédent dans la caisse, ce qui fait bien augurer du développement de Chewrah Tehilim. Outre cette prospérité matérielle, il faut signaler que l'harmonie — chose combien précieuse et trop rare, règne parmi les membres. Le nombre de ceux-ci a sensiblement augmenté et on peut croire qu'il ira toujours croissant. Tout cela est dû au Comité qui s'est toujours dévoué pour le bien de la Société. L'assemblée décida de créer une Caisse Gmilouth-Chessed, ainsi qu'une Caisse d'Epargne. En outre, il fut convenu qu'une „Chewrah Mischnaoth" réunira les membres chaque samedi. On donna décharge au comité, qui fut réélu comme suit: Mr. Helbein, président; Mr. Bogatyr, vice-président; Mr. Berl Pougatz, secrétaire; Mr. Rossinsky, trésorier; Mr. Salomon Pougatz, commission du Beth-Haknesseth; Mr. Steinsberg, contrôleur; MM. Gronstein et Dvoskin, membres adjoints.

Die Semestereröffnung in der Jeschiwoh.

Montreux. Am 15. Mai fand in Anwesenheit von in- und ausländischen Gästen die Semestereröffnung statt. Der große, vertraute Saal war festlich hergerichtet. In einer fast dreistündigen „Droscho" führte der Rosch-Jeschiwoh R. Botschko u. a. aus: Wir feiern heute unser fünfjähriges Bestehen und treten nun in unser sechstes Jahr, in das elfte Semester, ein. Mit fünf schweizerischen und sechs litauischen Bachurim habe er seine Jeschiwoh aufzubauen begonnen und nun hat die Jeschiwoh nahezu 300 Schüler aus allen Weltteilen, die aus ihr hervorgegangen sind, und von denen der größte Teil die „Jeschiwoh" mit in ihr Berufsleben hinausgenommen hat. Gereifte und gewissenhafte, von jüd. Bildung bereicherte und zielbewußte Menschen, die für ihr Judentum viel zu leisten im Stande sind. Große, vorbildliche Gestalten unserer erhabenen Geschichte, schilderte R. Botschko seinen Schülern, an denen sie ihr Leben anknüpfen sollen. Die Jeschiwoh sei ja mit keiner Schule zu vergleichen, die ihren Schülern einen gewissen Bildungsgrad vermitteln soll, sondern ein „Quell lebendigen Wassers", die ihren Schülern — außer dem zu erlernenden Pensum an Talmud — auch noch den auf einer Jeschiwoh herrschenden Geist mitgeben will. Das Tun und das Lassen, die sittliche Lehre und die jüdische Lebensperspektive. Die Jeschiwoh will den Charakter festigen, die innere Willenskraft bilden, und so einen ausgeglichenen und formvollendeten Menschen bilden, der zum Träger des lichtspendenden „Nér Tomid" werden soll. Von schweren und von heiteren Zeitabschnitten, von freudigen, glücklichen Tagen ob der geistigen Erfolge, und von schlaflosen Nächten der nagenden pekuniären Sorgen, erzählte der Rosch Jeschiwo. Mit ergreifender Wehmut sprach er sodann über seine letzten Anstrengungen, um die Jeschiwoh kein Opfer der Krise werden zu lassen. Seine Stimme aber verhallte wie eine „Stimme in der Wüste". Nachdem die Schweiz ihm allein die totale Last überließ und von keiner Seite ernste Hilfeleistungen unternommen wurden, hat er sich schweren Herzens entschließen müssen, die Zahl der Schüler einzuschränken. In seinen weiteren Ausführungen sprach der Rosch Jeschiwoh die Hoffnung aus, daß das sechste Jahr ein Erew Schabbos werden möge, eine Dämmerung vor den herannahenden glücklichen Tagen. Das sechste Jahr wird vom Ziele geleitet, den Weg für das siebente Jahr, dem Schabbos, vorzubereiten und zu bahnen. Wenn die Jeschiwoh dieser Krise Trotz bieten kann, dann werden wir einer besseren Zeit entgegen gehen. Mit einem ernsten Appell an seine Schüler, sich der Jeschiwoh würdig zu erweisen und ihr ganzes Können daran zu setzen, recht viel in diesem Semester zu erreichen, von der heiligen Aufgabe ausgehend, die Träger des göttlichen Banners zu sein, schloß die zu Herzen gehende Ansprache. ph.-d.

Verein Jüdischer Akademiker, Basel. Unter großer Beteiligung fand kürzlich die ordentliche Generalversammlung des Vereins statt. Nach Genehmigung der Berichte der Verwaltung und Kommissionen für das Wintersemester 1931/32, wurde ein neuer Vorstand gewählt, bestehend aus: J. Taitz (Präs.), G. Golandas (Vize-Präs.), S. Plotkin (Sekretär), J. Benzac (Kassier) und A. Gimpel (Beisitzer).

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL


Bundesbahnhof

Nachruf auf Nathan Rothschild, Luzern. זצ"ל

Nathan Rothschild, der edle Mensch, der glänzende Pädagoge, der feurige Yehudi, ist nicht mehr. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese schmerzliche Kunde letzten Sonntag unter seinen Talmidim, Freunden und Bekannten und wer der ihn kannte, war nicht sein Freund? Wer der die Schijo hatte sein Schüler zu sein, schaute nicht ehrfürchtig voller Stolz ihn Rabbi nennen zu dürfen, zu ihm empor? Denn wahrlich was er seinen Talmidim war, als meisterhafter Lehrer, welche Wirkung insbesondere sein Leben und Beispiel ausübte und mit welcher Liebe die Schüler an ihm hingen, läßt sich kaum in Worte fassen. Es zeigte sich dies in rührender Weise bei der Lewajo u. Kwuro. Bis zum Jüngsten herab, drängten sie sich alle heran, ihrem geliebten Rebbe die letzte Ehre zu erweisen. Welche Freude beseelte ihn aber auch beim Limud-Lehren? Nicht schonend seiner Gesundheit, stellte er seine Kraft in den Dienst dieser heiligen priesterlichen Aufgabe. „Kischmau ken hu", „Nosson" ein Gebender war er, „nossaun titen", gegeben und wieder gegeben, gelehrt und nochmals gelehrt, hat er uns wonnevollen Herzens mit freudiger Hingabe gelehrt. Welche Güte, Ruhe, tiefe und wahre Frömmigkeit, strahlte seine Person aus, daß auch der gewöhnliche Mensch suggestiv die Harmonie seines Wesens Mensch, Jehudi, Gelehrter empfand. In zahlreichen Hespedim versuchten Herr Rabbiner Grünwald, sein Schwiegersohn, die Ehrw. Herren Rabbiner Brom und Kornfein, David Grünwald, einer seiner Enkel, und Herr Dr. Guggenheim, einer seiner Schüler, einige markante Züge seines Wesens zu würdigen. Ein vollständiges Bild seiner Persönlichkeit zu zeichnen, die der Menauroh gleich das Sinnbild der Tauroh, Mikschoh schow aus einem Stück lauteren Goldes gehämmert war, dazu reicht das schwache menschliche Wort nicht aus. Zerrissenen Herzens trauert seine ihm ebenbürtige Gattin, die in 53-jähriger harmonischer Ehe Freud und Leid mit ihm geteilt, um den zärtlichsten Gatten, es wehklagen die Kinder und Schwiegerkinder, um den aufopferndsten Vater, es weinen die Enkel und Enkelin um den besten Großvater und vielgeliebten Rebben. Die Schweizer. Judenheit verliert in ihm einen seiner mutigsten Verfechter der höchsten jüdischen Werte. Der Verlust ist unersetzlich, aber auch unvergeßlich, denn der eingeimpfte Taurohgeist lebt unversiegbar in seinen Talmidim weiter. S. G.

Lag-b'Omer-Feier im „Brith Ivrit", Basel. Treu unseren jüd. Ueberlieferungen, veranstaltete letzten Samstag der „Brith" eine kleine Lag-b'Omer-Feier, die erste hebräische Feier dieser Art. Frl. Selma Gutermann referierte in einem ausgezeichneten Hebräisch über die religiöse Bedeutung dieses Festes, schilderte das hohe jüd. Gewicht der zahlreichen Legenden und Gebräuche, die mit diesem Tag verknüpft sind und machte die Zuhörer mit den Haupthelden dieser Legenden vertraut. Herr stud. phil. Schabselbaum aus Palästina erzählte uns, wie diese Feier in Palästina, hauptsächlich in Merom, in Jerusalem und in Tel-Aviv gefeiert wird. Schon mehrere Wochen vor Lag-b'Omer werden verschiedene Vorbereitungen für diese Feier getroffen, hauptsächlich von den Schulkindern, die die schöne Sitte neu eingeführt haben: die Arbeit für den Jüd. Nationalfonds. Dr. M. Newiasky, der einige historische Mitteilungen aus der Geschichte dieses Festes einleitend machte, gab der allgemeinen Freude darüber Ausdruck, daß Frl. Gutermann, eine Baslerin, es fertig gebracht hat, die hebräische Sprache dermaßen zu erlernen, daß sie jetzt in unserem „Brith" aktiv auftreten kann. Die Anwesenden gratulierten der Referentin und ihrem in der „Messibah" anwesenden Vater, der zu den wenigen Familienvätern in Basel zählt, die für die hebräische Erziehung ihrer Kinder unermüdlich arbeiten. Nächste „Messibah" findet diesen Samstag in der „Jordania", halb sechs Uhr, statt. Gäste willkommen.

Verband jüdischer Jugendvereine Zürichs. Wie bereits mitgeteilt, findet kommenden Sonntag, den 29. Mai, eine Trefftour der jüd. Jugend nach Endingen-Lengnau statt. Wir verweisen diesbezgl. auf die näheren Angaben des Jüd. Turnvereins Zürich, welche in dieser Nummer bekanntgegeben werden und hoffen, daß auch unser Verband zahlreich vertreten sein wird.

Brith Habonim, Zürich. Der erst vor wenigen Monaten gegründete Brith Habonim zeigt eine stetige gute Entwicklung. An den Gruppenabenden wird hauptsächlich für die geistige Entwicklung gesorgt, für die körperliche Ertüchtigung sorgen die wöchentlich stattfindenden Ausflüge. Die Pfingsttour auf den Pfannenstiel war ein glänzender Erfolg für die junge Organisation. Hoffentlich können wir bei unserer nächsten Fahrt, sowie an unseren nächsten Versammlungen wieder recht viele neue Gesichter begrüßen. Fahrten finden jeden Sonntag bei gutem Wetter statt. Chawer Leu.

Sonntag, den 29. Mai, beteiligen wir uns an der Trefftour des Jüd. Turn- und Sportverbandes der Schweiz.

SPORT.

Jüdischer Turnverein Zürich. Sonntag, den 29. Mai, findet die Trefftour nach Endingen-Lengnau statt. Sammlung 7.15 Uhr beim Denkmal beim Hauptbahnhof. Rückkehr 19.03 oder 20.42 Uhr abends Hauptbahnhof. Proviant ist für den ganzen Tag mitzubringen. Wir bitten die Teilnehmer, sich Samstag abends zwischen 9.15 Uhr und 10 Uhr im Jüd. Heim, Hornergasse 12, anzumelden und gleichzeitig den Reise-Betrag zu bezahlen. Letzte Anmeldegelegenheit Sonntag Morgen bis 7.15 Uhr. Bei zweifelhafter Witterung gibt die Telephonzentrale Auskunft (Nr. 11) ab Sonntag-Morgen 6 Uhr, ob der Ausflug stattfindet. Wir hoffen, daß sich die Zürcher Jugend recht zahlreich zu dieser Trefftour einfinden wird, auch die Eltern sind hierzu herzlichst eingeladen.

Das Männerriegeturnen hat begonnen und werden Neuanmeldungen in der Turnhalle (Schulhaus Schanzengraben) entgegengenommen. Das Turnen findet Sonntag morgens 10.15 Uhr statt.

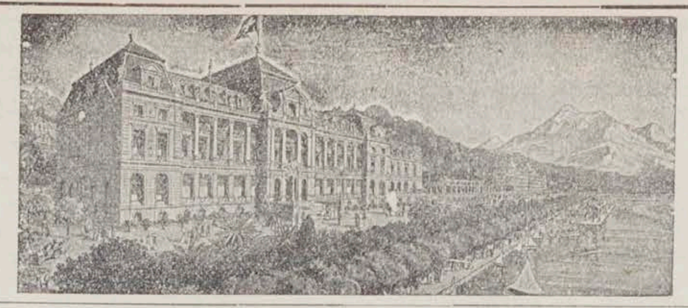
Jüdischer Turnverein Basel. Sonntag, den 29. Mai, finden vorm. auf dem Turnplatz Schützenmatte die kantonalen Leichtathletik-Meisterschaften statt, wozu der J.T.V. einen größeren Teil Wettkämpfer gemeldet hat. In Klasse A starten über 100 m Goldsmith, Weiß, Horowitz, die ebenfalls die 200 m bestreiten, für den 400 m-Lauf ist der Schweizermeister Goldfarb, sowie Lieblich gemeldet. Goldfarb läuft auch über 800 m. In Klasse B starten einige jüngere Wettkämpfer im 100 m, 600 m-Lauf, Hoch- und Weitsprung.

Bis zum Eidgen. Turnfest finden die Trainings wie folgt statt: Sonntag vom. 9.30 Uhr, Dienstag abends 7 Uhr Turnplatz, Mittwoch abends 8 Uhr Turnhalle, ferner findet Donnerstag abends ein fakultatives Training auf dem Turnplatz statt. An den am 5. Juni in Bern stattfindenden Ausscheidungswettkämpfen für den Ländermatch Schweiz - Italien werden vom J.T.V. Goldfarb und Goldsmith teilnehmen.

Hakoah Tennis-Club, Basel. Triangularmatch um die Schweiz. Interclubmeisterschaft: Grashoppers-Zürich siegen mit 7 Punkten, 15 Sätzen, 131 Spielen vor H.T.C.-Basel, die 4 Punkte, 11 Sätze und 115 Spiele und Hirzbrunnen-Basel, die ebenfalls 4 Punkte, 10 Sätze und 124 Spiele erreichen. Bei günstiger Witterung wickelte sich am letzten Samstag und Sonntag auf den Plätzen des H.T.C.-Basel dieses Tournier ab. Um den Lesern ein anschauliches Bild der H.T.C-Leistung, die ja hier speziell interessiert, zu geben, führen wir nachstehende Tabelle auf:

H.T.C.	gegen Grashoppers	gegen Hirzbrunnen	Pkt.
1. Single (F. Mayer)	3:6 0:6	6:0 6:2	1
2. Single (M. Levy)	6:3 6:3	5:7 7:9 6:3	1
3. Single (E. Levy)	7:9 3:6	6:8 6:2 3:6	
1. Double (F. Mayer/M. Levy)	6:4 10:8	8:6 6:1	2
2. Double (E. Levy/G. Bollag)	4:6 6:3 3:6	1:6 2:6	

Aus dieser Darstellung ist ersichtlich, daß sämtliche vier gewonnenen Punkte von den Spitzenspielern F. Mayer und M. Levy erkämpft wurden. Die gewonnenen Doubles gegen Hirzbrunnen und gegen Grashoppers gehörten zu den Höhepunkten des Tourniers. Die Gesamtleistungen der drei Clubs waren ziemlich gleichwertig. Grashoppers siegte dank eines homogenen, gut aufeinander eingespielten Teams, dem man die Trainerarbeit Debran's an der Reinheit der Schläge sofort anmerkte. Eine Klasse für sich war im Herren-Einzel der junge Spitzer (Grashoppers), der sicherlich noch von sich reden machen wird. Die Organisation durch die Spielkommission des H.T.C. war dank der Umsicht des Captains, M. Levy, eine einwandfreie. Nächsten Samstag und Sonntag findet auf den H.T.C.-Plätzen ein Clubmatch gegen Tennis-Club Riehen statt. Fy.

Empfehlenswerte FIRMEN in  LUZERN

LITERARISCHE UMSCHAU.

„Nathan der Weise" in arabischer Uebersetzung. In der Druckerei des (zum großen Teile von deutschen Geldern erhaltenen) „Syrischen Waisenhauses" in Jerusalem ist soeben eine arabische Prosa-Uebersetzung von Lessings Nathan dem Weisen erschienen. Uebersetzer ist Elias Haddad, ein christlicher Araber, der als Lehrer an dem Waisenhause wirkt und sich schon durch eine Reihe von Lehrbüchern des Arabischen einen Namen gemacht hat. In der Vorrede zu der Uebersetzung schreibt Haddad u. a.: „Was ist niedriger und tadelnswerter als die Erscheinung, daß die Söhne eines Landes, die unter einem Himmel wohnen, in Parteien zerfallen, die einander verächtlich zu machen suchen?" Haddad erwähnt dann, wie die Umwälzung in der Türkei die Trennung von Staat und Kirche in der Türkei gebracht habe und diese ihrerseits auf die arabischen Länder in der Richtung gewirkt habe, daß „eine gesegnete Bewegung der Toleranz einsetzte, welche den Geist der Duldung in allen diesen Ländern mit Glück zu verbreiten sucht. Es ist kein Zweifel, daß es in keinem Lande der Welt einen sozialen oder politischen Fortschritt geben kann, wenn nicht vorher die religiöse Toleranz verwirklicht wurde." Haddad erklärt dann seinen Lesern, daß religiöse Toleranz nicht Gleichgültigkeit oder gar Frivolität der eigenen Religion gegenüber bedeutet, und schließt seine Vorrede mit einem Zitat aus dem Neuen Testament und dem Koran, in welchen beiden zur Duldsamkeit aufgefordert wird. Dem Buch (175 Seiten) sind auch historische Einleitungen und ein Vokabular schwererer Ausdrücke beigegeben. h.

Die Philosophie Salomon Maimons. Im Verlag der Hebrew University Press in Jerusalem erschien soeben in hebräischer Sprache ein Buch von Hugo Bergmann: Die Philosophie Salomon Maimons. (180 Seiten.) Das Buch, das aus Vorlesungen an der Universität hervorgegangen ist, stellt die Philosophie Salomon Maimons, insbesondere dessen Erkenntnistheorie dar, wobei auch die bisher von der wissenschaftlichen Literatur wenig beachteten hebräischen Quellen, vor allem Maimons Kommentar zum „Führer der Verirrten" des Maimonides herangezogen werden. Besondere Abschnitte sind dem Verhältnis Maimons zu Spinoza, Fichte und Hegel, sowie der Philosophie der Mathematik bei Maimon gewidmet. In zwei Anhängen behandelt Bergmann die Bibliographie der Schriften über Maimon und die hebräische philosophische Terminologie, welche Maimon verwendet hat.

Der 11. Band des „Großen Brockhaus" erschienen.

Soeben ist der 11. Band des großangelegten Lexikons „Der Große Brockhaus" (Handbuch des Wissens, in 20 Bänden) erschienen. (Buchstaben L—Mah, in Leinen Fr. 29.25, bei Umtausch eines alten Lexikons Fr. 26.50.) Auch dieser Band enthält eine unerschöpfliche Fülle an neuem Tatsachenmaterial und ist mit zahlreichen einfarbigen und bunten Abbildungen prächtig ausgestattet. Da sind vor allem die Artikel, die über die beispiellose technische Entwicklung des letzten Jahrhunderts berichten: Lichtspielwesen (18 Spalten Text, 46 Abbildungen), Lokomotive (reiches Abbildungsmaterial!), Luftschiff und Luftverkehr (58 Abbildungen, Flugstreckennetz, Karten!). In diesem Bande befinden sich auch wieder eine große Anzahl Biographien jüdischer Persönlichkeiten wie von Else Lasker-Schüler, Ferdinand Lassalle, über die Familien Levaillant, Levi, Louis Lewandowsky, André Lichtenberger, die Prominenten der Familie Liebermann, Gustav Mahler etc. Mit welcher Anteilnahme wird der Wissensdurstige wohl die ausgezeichneten naturwissenschaftlichen Artikel des Bandes studieren, die wir unter den Stichwörtern Leuchtorganismus (mit einer farbenprächtigen Bildertafel), Luftdruck (mit bunten Karten: Luftdruckverteilung und Windsysteme, Luftkreislauf) oder Laut finden. Oder die Artikel, die zu aktuellen Geschehnissen im Zusammenhang stehen: Lappobewegung, Litauen (zur Memelfrage!). Gerade auch bei diesen Artikeln, die mit unbestechlicher Sachlichkeit geschrieben sind, zeigt sich die Unentbehrlichkeit des „Großen Brockhaus" für jeden von uns, der sich über die Ereignisse unserer Tage ein eigenes Urteil bilden und nicht nur nachsprechen will, was ihm andere vorreden. Ein Bekenntnis zum „Brockhaus" ist ein Bekenntnis zur Kultur. Der Verlag macht den Bezug des Werkes so leicht wie nur möglich: er hat jetzt die Preise herabgesetzt und gestattet bandweisen Bezug.



Ein jüdisches Lesebuch. Sendung und Schicksal. Aus dem Schrifttum des Nachbiblischen Judentums. Mitgeteilt von Nahum Norbert Glatzer und Ludwig Strauß. Schocken-Verlag, Berlin. — Eine Anthologie aus den verschiedensten literarischen Gattungen der Nachbiblischen Zeit, aus Talmud und Midrasch, aus den Werken der großen Lehrer und Philosophen, der Rabbiner und Prediger, ist hier in charakteristischer Auswahl und Vielheit geboten. Für die Mehrzahl der Interessierten, denen die Ursache ein unbekanntes Land ist, das sie nicht betreten können, wird dieses Werk eine willkommene Gabe sein, um die Literaturen der Nachbiblischen Zeit in bedeutungsvollen Stücken kennenzulernen.

„Das neue Europa" (Wien-Zürich-Paris-Berlin). So groß wie die fast unlösbar scheinenden Wirrnisse der Weltwirtschaftskrise sind zur Zeit immer noch die Gegensätze und Unstimmigkeiten, die bei den Abrüstungsverhandlungen in Genf zutage treten. Es darf jedoch erwartet werden, daß unter dem Einflusse der gewaltigen Masse der nach Frieden und Wirtschaftsruhe dürstenden Völker die verantwortungsvollen Staatsmänner und Politiker beide weltbewegenden Probleme — eine weitere Etappe für diese Arbeit wird ja die Konferenz in Lausanne sein — allgemach einer wenigstens teilweisen Lösung zuführen werden. Sie finden dabei weiter die Stütze der mit unversiegbarer Willenskraft auf die Weltbefriedung hinarbeitenden Presse, in deren vorderster Linie auch diesmal die von Dr. Paul Hohenau seit 18 Jahren herausgegebene und geleitete internationale Zeitschrift „Das neue Europa" steht. Wir begegnen an leitender Stelle der kürzlich zur Ausgabe gelangten April-Mai-Juninummer außerordentlich klaren und präzisen Ausführungen über die „Haltung Amerikas auf der Abrüstungskonferenz" von dem Hauptdelegierten Hugh S. Gibson. Ueber die „Tendenzen der Demokratie" äußert sich der im politischen Leben Englands hochragende und erfahrungsreiche Staatsmann Lordkanzler Stanley Baldwin. Von den Delegierten beim Völkerbunde u. zw. von dem Außenminister Griechenlands M. A. Michalokopoulos, von dem Ministerpräsidenten Jugoslaviens Dr. Voislav Marinkovic, vom Außenminisetr Spaniens Luis de Zulueta Escola, von dem Außenminister der Türkei Tefvik Rustu Bey, ebenso wie von dem Delegierten Südafrikas te Water, sind in dem diesmaligen Hefte durchaus bedeutsame Aeußerungen über „Die Sicherheitsgarantien zur Wahrung des Weltfriedens", über „Die Notwendigkeit der Verwirklichung der moralischen Abrüstung", über „Die Abschaffung jeglichen Krieges", über „Gleiche Rechte für alle Staaten" enthalten, die die Beachtung weitester Kreise verdienen. Ganz besonderes Interesse wird auch der Aufsatz vom Berner Professor Gonzague de Reynold über „Die intellektuelle Orientierung unserer Zeit" finden, aber in ebensolchem Maße dürfte wohl beachtet werden, was Dr. Paul Hohenau über die Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland in ungemein kluger und verständnisvoller Weise äußert. Der Delegierte Japans Tamao Sakamoto stellt den Ursprung des chinesisch-japanischen Konfliktes dar. Auch die übrigen Artikel und die sehr geschickt verfaßte Bücherschau verdienen Aufmerksamkeit. Auslieferung: Oesterreich, Deutschland und den Nachfolgestaaten: Wien IX., Türkenstr. 9; Schweiz: Bergland-Verlag, Bern-Chur; Frankreich: Maison de la Presse Etrangère, Paris, 15 Boulevard des Italiens.

Corso-Theater, Zürich. Der große Heiterkeitserfolg „Notverordnung" mit Rudolf Bernhard in der Titelrolle.



Statt Karten. Zürich, den 25. Mai 1932.

Danksagung.

Anläßlich des Hinschiedes unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders,

Leo Rosenzweig ז״ל

sind uns so überaus zahlreiche Beweise aufrichtiger Teilnahme und treuer Anhänglichkeit an den lieben Verstorbenen zugekommen, daß wir außer Stande sind jedem Einzelnen dafür zu danken. Alle diejenigen, die uns durch Wort und Schrift, als auch mit anderen Aufmerksamkeiten ihr Mitgefühl bezeugten, bitten wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten und herzlichen Dank entgegennehmen zu wollen.

Familie A. W. Rosenzweig.

Wochenkalender

Mai/Juni 1932		Jjor 5692	
27	**Freitag**	21	
28	**Samstag**	22	בחקתי פרק ה׳
29	**Sonntag**	23	
30	**Montag**	24	
31	**Dienstag**	25	
1	**Mittwoch**	26	
2	**Donnerstag**	27	
3	**Freitag**	28	

Isr. Cultusgemeinde Zürich

Freitag Abend	6.30	Uhr
Betsaal	7.15	„
Samstag Vorm.	8.30	„
„ Nachm.	4.00	„
(nur im Betsaal)		
„ Ausgang	9.00	„
Wochent. morg.	7.00	„
Mincho	6 00	„
Maariw	9.00-9.10	

Isr. Religionsgesell. Zürich

Freitag Abend	7.15	Uhr
Vorm.	7.45	„
מנחה	7.00	„
Ausgang	9.00	„
Wochent. Vorm.	6.30	„
Nachmittags	6.35	„

שבת *Ausgang:* Zürich, Baden, Winterthur, Endingen, Lengnau 9.00 Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 9.05, Chaux-de-Fonds 9.08 Luzern 9.01, St. Gallen 8.58, Genf, Lausanne, Vevey 9.06 Lugano 8.53, Davos 8.54

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Dr. M. Donath-Nordmann, Yverdon.

Verlobte: Frl. Hanna Lazard, Metz mit Herrn Gaston Blum, Montbéliard.

Vermählte: Herr L. Rosengarten, Zürich mit Frl. H. Krengel, Antwerpen.

Gestorben: Herr Oscar Loeb, 49 Jahre alt, in Zürich. Frau Cécile Schulmeister-Rosenstein, in Basel. Frau Wwe. B. Pruschonwski-Flasch, in Basel. Herr Hans Epstein, 18 Jahre alt, in Basel.

אברהם

ב"ה

Dr. M. Donath u. Frau
Bella geb. Nordmann
zeigen in dankbarer Freude die Geburt eines kräftigen Sohnes an und laden gleichzeitig ihre Freunde zum זכר nach Basel, Kornhausgasse 8, herzlichst ein.
Yverdon, 17. Jjar 5692.